



Universität für Bodenkultur Wien

# EU Jagd und Jagdsysteme im Vergleich

## Status und Zukunftsfähigkeit am Beispiel Deutschland – Österreich - Kroatien

### Abschlussarbeit

zur Erlangung der akademischen Bezeichnung

„Akademischer Jagdwirt“

im Rahmen des Universitätslehrgang Jagdwirt/in

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ)  
Department für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung

Eingereicht von: **DONHAUSER PhD. Jürgen**  
Matrikelnummer: **21002476**

Betreuer: Univ.Prof. Dr. Klaus Hackländer  
Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft  
Department für Integrative Biologie und  
Biodiversitätsforschung

Wien, Dezember 2017





**Universität für Bodenkultur Wien**

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich diese Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert und mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

---

Datum

---

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis	S. 3
Danksagung	S. 4
Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis	S. 5
<b>1. Einleitung, These und Antithese</b>	S. 6
<b>2. Gewählte Methoden, Auswahl der Beispiels-Gebiete, Betrachtungsansätze und Grenzen der Arbeit</b>	S. 10
2.1. Gewählte Methoden	S. 10
2.2. Auswahl der Beispielsgebiete	S. 11
<b>3. Ist-Analyse und Ergebnisse der Beispiels- und Vergleichsgebiete</b>	S. 13
3.1. Landesrechtliche Betrachtung (D-A-HR)	S. 13
3.2. Wildtiere und Habitate	S. 16
3.2.1. Blick auf Habitate und Revierstruktur in den Beispielsgebieten (D-A-HR)	S. 16
3.2.2. Blick auf „restliches“ Europa	S. 19
3.3. Wirtschaftliche Bedeutung der Jagd	S. 19
3.3.1. Betrachtung in den Beispielsgebieten (D-A-HR)	S. 19
3.3.2. Betrachtung im europäischen Kontext	S. 23
3.4. Gesellschaftliche Bedeutung und Demoskopie	S. 24
3.4.1. Betrachtung in den Beispielsgebieten (D-A-HR)	S. 24
3.4.2. Betrachtung im europäischen Kontext	S. 28
3.5. Chancenbetrachtung und Jagd im Zukunftskontext	S. 29
3.5.1. Literaturbetrachtung: Chancen und Nachhaltigkeit	S. 29
3.5.2. Chance „Erwartungen an einen Jagdurlaub“	S. 30
3.5.3. Weiche Faktoren und Blitzlichter der Experten (D-A-HR)	S. 31
<b>4. Diskussion zur Zukunft der Jagd</b>	S. 33
4.1. Juristisch und politische Position der Jagd	S. 35
4.2. Wildökologische Betrachtung, Wildtier- und Artenschutz	S. 36
4.3. Wirtschaftliche Bedeutung der Jagd	S. 38
4.4. Gesellschaftliche Bedeutung der Jagd in der Zukunft	S. 40
<b>5. Schlusswort</b>	S. 42
Literaturverzeichnis	S. 44
Anlagenverzeichnis	S. 47

---

Genderklausel: In der nachfolgenden Arbeit wird nicht zwischen weiblicher und männlicher Form unterschieden. Mit z.B. „Jäger“ sind sowohl Jägerinnen wie männliche Jäger subsumiert. Auf die weibliche Form wird der einfacheren Schreib- und Leseweise verzichtet ohne eine Form damit bevorzugen zu wollen.

## Danksagung

Das Interesse an Wildtieren, Wildlebensräumen und der Jagd, faszinieren mich. Meine Familie ist selbstverständlich im Jagdverband und in mehreren Jagdhundeverbänden engagiert. Wir sind zudem aktives Mitglied im WWF und im Landesbund für Vogelschutz (LBV). Zusammen mit meiner Frau Caroline und unseren Jägern haben wir 2012 die Artenschutzinitiative FORST EIBENSTEIN gegründet.

Ich wollte immer mehr wissen und ich wollte zunehmend mehr für den Erhalt tun – dabei spürte ich aber, dass ich auch mehr wissen muss, um besser einschätzen und beurteilen zu können. Nach der Jagdprüfung, dem Ablegen der Ausbildung zum bayerischen Jagdaufseher und dem Besuch zahlreicher Fortbildungen die in Deutschland vom Bayerischen und Deutschen Jagdverband, sowie von den Landratsämtern und von Verlagen<sup>1</sup> angeboten werden, habe ich mich für die Teilnahme am Universitätslehrgang Jagdwirt/in entschlossen. Die Inhalte und Themen sind sehr gut gewählt und die Lehreinheiten haben mich persönlich weiter gebracht. Großer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Hackländer und Frau Mag. Thurner, die diesen Universitätslehrgang am Laufen halten, als auch allen Referenten und Praktikern, die uns in den schönsten Revieren Österreichs auch den Einblick in deren Praxis zu den jeweiligen Wildarten und Biotopen gewährt haben.

Im Besonderen danken darf ich allen Teilnehmern an meiner Expertenbefragung. Vielen Dank liebe Frau Mag. Erlacher, Universität Wien – Juridicum, vielen Dank Herrn Univ.Ass. Dr. Frey-Roos, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der BOKU und vielen Dank lieber Herrn Wildmeister Neubacher, Büro für Wildtiermanagement, vielen Dank lieber Herr Dipl.-Ing. Wejbor, Bayerische Akademie für Jagd und Natur und BJV-Landesjagdschule Wunsiedel, und vielen Dank lieber Herrn Dumi, Karlovac Universität – Department of Wildlife Management and Nature Protection, vielen Dank unserem FE-Sekretär, Herrn Abramovic B.Sc. für die Übersetzungen.

Der größte Dank gilt meiner Familie, insbesondere meiner lieben Frau Caroline, welche selbst an diesem Kurs teilnimmt. Danke für den Zusammenhalt!

Jürgen Donhauser PhD.

---

<sup>1</sup> Wie z.B. Parey-Verlag, Wild-und-Hund.

## Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis

### a) Abbildungen

Abb. 1:	Aufbau der Arbeit	S. 9
Abb. 2:	Lage der Vergleichsgebiete (Karte)	S. 16
Abb. 3:	Bayern mit Nationalparks	S. 17
Abb. 4:	Kroatien mit Nationalparks	S. 17
Abb. 5:	Österreich mit Nationalparks	S. 17
Abb. 6:	Einnahmen BaySF 2017 aus Jagd	S. 22
Abb. 7:	Wert der Jagd nach einer Umfrage des DJV	S. 23
Abb. 8:	Soziodemografie der Jäger in Deutschland	S. 25
Abb. 9:	Typischer Jungjäger in Deutschland	S. 26
Abb.10:	Mindest – Warum Jäger?	S. 27
Abb.11:	Schlüsselwörter-Wunsch Ausdruck zur Jagdreise	S. 31
Abb.12:	Diskussionswürfel	S. 33
Abb.13:	Stakeholder Jagd	S. 34

### b) Tabellen

Tabelle 1:	Vergleich der gesetzlichen Grundlagen der Vergleichsgebiete	S. 13
Tabelle 2:	Vergleich der Verbandsstruktur und –aufgaben der Länder	S. 14
Tabelle 3:	Vergleich der Aus-, Weiter- und Berufsbildung von Jägern	S. 15
Tabelle 4:	Rahmenbedingungen zur Revierstruktur	S. 18
Tabelle 5:	Finanzielle Bedeutung der Jagd in den Ländern	S. 20
Tabelle 6:	Jäger-Demoskopie in den Beispielländern	S. 26
Tabelle 7:	Jagdarten in den EU-Beispielländern	S. 28

### c) Abkürzungen

A	Austria, Österreich
a.a.o.	auch an anderen Orten
Abb.	Abbildung
Art.	Artikel
BaySF	Bayerischen Staatsforste
BayJG	Bayerisches Jagdgesetz
BJagdG	Bundes-Jagd-Gesetz
D	Deutschland
Dipl.Ing.	Diplom Ingenieur
DJV	Deutscher-Jagd-Verband
ECTS	European Credit Transfer System (Studienleistungen)
et al.	und weitere
EU	Europäische Union
ha	Hektar
HR	Harvatska, Kroatien
i.d.R.	in der Regel
k.A.	keine Angaben verfügbar, ermittelbar
LJG	Landes-Jagd-Gesetz
LJV	Landes-Jagd-Verband
Mag.	Magister
M.Sc.	Master Naturwissenschaftlich
ÖBF	Österreichischen Bundesforste
NÖ, OÖ, ...	Abkürzung der österreichischen Bundesländer
sog.	sogenannt(e)
sonst.	sonstiges
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
Zi.	Ziffer

## 1. Einleitung, These und Antithese

Wie steht es um das Thema Jagd in Europa? Gibt es Unterschiede?

Das Thema Jagd<sup>2</sup> und die Kompetenz der Jäger hat in der öffentlichen Betrachtung heute eine geringe Bedeutung<sup>3</sup> - nach Auffassung des Verfassers europaweit. Der heutige sog. „Stellenwert der Jagd“ (Reimoser et al. 2018) ist, gleichwohl in Befragungen immer wieder als Image der Jagd nach heutigem Bild als positiv beurteilt (DJV 2014), dennoch nicht hoch genug, um für viele politische Entscheidungen als überhaupt relevant gesehen zu werden.

Die Seite der Jagd (oder Jäger) wird nicht oder kaum gehört, politisch wird in Deutschland inzwischen sogar von Jagdgenossen und Eigenjagdbesitzern mehr Anerkennung gefordert (Ehlen<sup>4</sup> 2018).

Gründe dafür scheinen vielfältig. Die Jägerschaft<sup>5</sup> selbst verhält sich uneinig und ist unschlüssig über die eigene Zukunft. In Deutschland z.B. sehen sich Deutscher Jagdverband und Bayerischer Jagdverband als unabhängige, quasi konsenslose Vereinigung. Österreich hat das erkannt und schafft nun eine Dachmarke. Die einzelnen Jäger trennen sich in Befürworter und Gegner von Schalldämpfern, Nachtsichtgeräten etc. und scheinen gleichermaßen über alle Länder hinweg zu existieren. Die Berufsjägerschaft Österreichs erwartet laut der Studie Berufsjagd Morgen, „dass die Freizeitjagd derzeitiger Prägung nicht in der Lage sein wird, die künftigen gesellschaftspolitischen Anforderungen an ein problemorientiertes Jagdmanagement, ohne professionelle Unterstützung, bedienen zu können“ (Neubacher et al. 2016).

---

<sup>2</sup> Definition: Jagd ist nach Auffassung des Verfassers die Gesamtheit allem was mit Wildtieren, Wildlebensräumen, dem Recht zur Aneignung, Nachstellung und Tötung von Wildtieren, sowie mit dem damit einhergehenden Natur- und Artenschutz zu tun hat. Begrifflichkeiten wie Hege und Waidgerechtigkeit sind eingeschlossen. Andere Definitionen finden sich u.a. in den Jagdgesetzen der jeweiligen Länder.

<sup>3</sup> Verglichen mit „früher“ als Jäger noch Nahrung für die Sippe nach Hause brachten oder die Gruppe vor Prädatoren schützen, aber auch verglichen mit dem Standesansehen der Berufsjäger in den königlichen und kaiserlichen Jagdrevieren, wiederum aber auch verglichen mit den nicht „all zu lang“ zurückliegenden Ansehen eines Jägers der einer gewissen Selbstverständlichkeit als Teil der Gesellschaft unterlag.

<sup>4</sup> Ehlen Hans-Heinrich ist Präsident des Zentralverbandes der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden in Niedersachsen.

<sup>5</sup> Definition: Jägerschaft, diese umfasst bezahlte Jäger (sog. Berufsjäger) und nicht bezahlte oder zahlende Jäger (sog. Freizeitjäger), siehe auch Reimoser 2018, S. 59.

Steht ein Ende der Privatjagd<sup>6</sup> bevor?

Die juristische Verantwortung der Jagd wird in den EU-Staaten auf sehr kleiner Ebene von den Mitgliedsstaaten getragen. Vorgaben und Richtlinien kommen aus dem Europaparlament. Die Staaten reichen die Umsetzungsverantwortung oft direkt auf deren Bundesländer durch. Dies erfolgt i.d.R. nach dem System Bundes- und Landesjagdgesetz, ggf. Ausführungsverordnungen der zuständigen Behörden, und i.d.R. die jeweiligen Landratsämter, als operativen Ebene (z.B. in Deutschland geregelt im BJagdG, §1 Zi. 6<sup>7</sup>; dann BayJG, Art. 1 und bereits in Art. 3 wird auf die Jagdbehörde verwiesen<sup>8</sup>). Ähnlich ist dies in Österreich. Hier ist die Zuständigkeit per Verfassung auf die Länderebene delegiert. Nach den Bestimmungen der österr. Verfassung ist die Jagd Landessache. Daher gibt es auch in jedem der neun Bundesländer ein eigenes Landesjagdgesetz. Ein Bundes-Rahmengesetz für Jagdwesen gibt es in Österreich nicht. Österreichs Jagdwesen stützt sich sohin auf neun Landesjagdgesetze und neun dazugehörige Durchführungsverordnungen (LJV.at)<sup>9</sup>. So kommt es vor, dass individuelle Lösungen auf kleinräumige ca. 17.000 ha große und gerademal knapp 1.400 Jagdkarten umfassende Gebiete (Bundesländer) übertragen werden<sup>10</sup> (Statistik Austria 2015).

Die Konsequenz ist eine Vielzahl von differierenden Einzellösungen, was aber auch die Gefahr des Verlusts an Akzeptanz und kompetenter Wirkung der Jäger in sich birgt.

Wer lauter schreit, wird wahrgenommen! Das zeigt sich besonders, wenn der Tier- oder Naturschutz zur Konkurrenz um die Gunst der Bürger wird. Je urbaner unser Leben wird, egal ob in Deutschland, Österreich oder Kroatien, desto mehr sehnen sich Menschen nach einem Beitrag zum Erhalt der Natur. Dabei besteht die Gefahr der Anfälligkeit für schnelle Halbinformationen und emotionale Entscheidungen. Es „boomt die Naturverklärung“ und „in der Tat zeigen Teile des Bio-Konsums und einer

---

<sup>6</sup> Definition: Privatjagd, ist in der Verwendung des Verfassers alles was mit privater Jagd zu tun hat, also sowohl die Möglichkeit Jagdpächter zu sein, oder als Eigenjagdbesitzer über sein privates Vermögen zu entscheiden, oder als Hobbyjäger privates Geld auszugeben, z.B. für Begehungsscheine, Abschüsse, Jagdreise etc. – also liberal betrachtet die Möglichkeit jedermanns, nach seinen Möglichkeiten an der Jagd als Privatperson teil zu nehmen.

<sup>7</sup> Beispiel EU-Land D, Bundesjagdgesetz (BJagdG), §1 Zi. 6, Quelle: [http://www.gesetze-im-internet.de/bjagdg/\\_1.html](http://www.gesetze-im-internet.de/bjagdg/_1.html)

<sup>8</sup> Beispiel EU-Land D, Bundesland Bayern, Bayerisches Jagdgesetz (BayJG), Art. 1 Zi. 2 in Verbindung mit Art. 3 sofortiger Verweis auf ausführende Jagdbehörde, Quelle: <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayJG-3>

<sup>9</sup> [http://www.ljv.at/jagd\\_system.htm](http://www.ljv.at/jagd_system.htm)

<sup>10</sup> Beispiel EU-Land A, Bundesland (Stadt) Wien, 32 Jagdgebiete, 17.234 ha Fläche, 1.397 gültige Jahresjagdkarten, siehe <https://www.statistik.at>, Statistik Austria, Jagdstatistik, vom 08.10.2015.

Wellness-Industrie im Stil von Landlust Züge von Ersatzhandlungen“ (Möller 2015)<sup>11</sup>. Manche Jäger fühlen sich sogar angefeindet oder einer Hetzjagd in sozialen Medien ausgesetzt (Bauer 2017).

Die Beurteilung durch die Gesellschaft wird durch deren schnellen Eindrücke und Emotionen, d.h. durch deren Informationen, geprägt – welchen Einfluss die Jäger darauf nehmen, ist fraglich.

Wirtschaftlich zeigt sich ein ähnliches Bild, das z.B. beim Einkauf des sog. „fairen Konsumenten“, der am Ende „ohne nachzudenken, ohne profunde Grundkenntnisse und ohne Neugier auf aktuelle Entwicklungen“ in wenigen Minuten beim Einkauf zwischen „ethisch und ökologisch vertretbar“ und dem Preis entscheiden muss (Wagner und Winkelmayr 2008) deutlich wird.

Es zeigt sich auch, dass vermehrt von Management statt von Jagd gesprochen wird, so z.B. regelmäßig im Umweltausschuss des Europa-Parlaments (FACE<sup>12</sup> 2017). Management, wird sogar politisch in Jagdgesetzen so festgeschrieben<sup>13</sup>. Dieser „Sprachwechsel“ überwandert fast unmerklich und völlig ohne Gegenwehr der Jägerseite die bisherigen sprachlich festgehaltenen Zielsetzungen. Bekannt ist aber auch, dass Jagdgesetze und Grundsätze wie Waidgerechtigkeit, unter der Benennung höherer Ziele, durch Managementpläne schon mal ausgesetzt werden. Fragen nach Rechten aus dem Grundeigentum und evtl. zu erhebenden grundsätzlichen menschlichen Rechten jagen zu dürfen (Wirtz und Wolf 2003, Forstner et al. 2006) dabei noch völlig außer Acht gelassen, sinkt in der Konsequenz das Mitspracherecht der Jägerschaft.

Diskussionen zur Jagd werden in Europa darüber hinaus durch die beiden Themenkomplexe „Wildkrankheiten/Seuchen“ und „Veränderungen in den vorkommenden Arten“ beherrscht (Müller 2009, Putman und Apollonio 2014). Hierbei geht es um Biber, Wölfe, Fischotter, Bären, Schakale, Elche ... also wiederkehrendes ggf. früher ursprünglich heimisches Wild – sog. autochtones Wild; oder um Waschbären, Sika, Marderhunde usw., sog. Neozonen – einwandernde fremde Wildtiere. Krankheiten finden sich zunehmend auch bei Schwarzwild, Rehwild, Rotwild, Gamswild etc., unserem ursprünglich heimischen Wild.

Wie geht die Jägerschaft mit diesen Anforderungen und Entwicklungen um?

---

<sup>11</sup> Siehe auch: Möller A. (2009), Das Gründe Gewissen, Hanser-Verlag, Berlin.

<sup>12</sup> FACE, The European Federation of Associations for Hunting & Conservation, <http://www.face.eu>.

<sup>13</sup> Beispiel EU-Land D, Bundesland Baden-Württemberg, neues Jagd- und Wildtiermanagementgesetzes vom 25. November 2014, oder Beispiel EU-Land A, Burgenländisches Jagdgesetz von 2017.



Wie eint oder spaltet sich Europa im Hinblick auf Jagd, Wildtiere oder besser Wildlife<sup>14</sup>?

Wo entstehen und wie werden finanziellen Mittel eingesetzt?

„Was wäre, wenn die Jagd schlagartig eingestellt würde?“ (Wirtz u. Wolf 2003)

Ziel dieser Arbeit ist zu zeigen, dass die private Jagd für Europa und für die Wildtiere wichtig und richtig ist, eine höhere Wertschätzung verdient hat und zu einer Einheit mit der Berufsjagd finden muss. Was sind die Argumente gegen die Aussage, „die private Jagd hätte keine Zukunft in Europa“?

Betrachtungsgrundsatz in der gesamten Arbeit ist „Fördern statt Verhindern!“. Evolution ist gerade im Kontext der Jagd eine alltägliche Floskel, die auch Anwendung auf die Systementwicklung und -verbesserung, in unserem Fall die Jagd, finden muss um langfristig überleben zu können.

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich zunächst in eine Betrachtung von Beispielsgebieten, namentlich Österreich, Deutschland und Kroatien, jeweils mit Ableitungen und Einbezugnahmen anderer europäischer Länder. Daran anschließend wird in einer Diskussion entlang der betrachteten Parameter die Zukunft der Jagd in Europa beleuchtet. Im Schlusswort wird das Fazit und ein evolutionärer Baukasten nach Meinung des Verfassers dargestellt (Abb. 1).

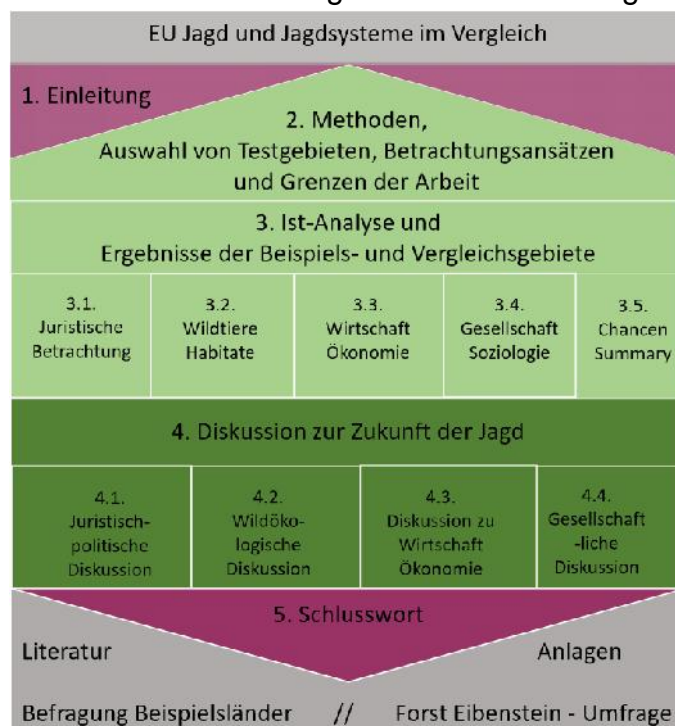


Abb. 1: Aufbau der Arbeit

<sup>14</sup> Definition: Wildlife = Umfassender Begriff, der Flora und Fauna umfasst, aber auch das Lebensgefühl Natur.

## 2. Methoden, Auswahl der Beispielsgebiete, Betrachtungsansätze und Grenzen der Arbeit

### 2.1. Methoden

Im Rahmen dieser Arbeit wurde über Zeitschriften, internationale Bücher und Internet eine übliche Literaturrecherche zur Klärung der Fragestellung eingesetzt. Hierbei wurden Empfehlungen aus den Vorlesungen der Unterrichtseinheiten des Universitätslehrganges Akademischer Jagdwirt/in berücksichtigt.

Die Frage nach der „EU Jagd und den Jagdsystemen im Vergleich“ wird zentral durch die Befragung von Experten aus den gewählten Beispielsgebieten beantwortet. Das System basiert in Anlehnung an eine rudimentäre Form, einer Art Mini-Delphi<sup>15</sup> Befragung, mit zwei Runden (Cuhls et al. 1995).

Ausgewählt wurden die Länder Österreich, Deutschland und Kroatien (siehe 2.2). Als Experten gewählt wurden Personen, die sich mit der Thematik auch beruflich beschäftigen. Die ausgewählten Experten für Österreich sind Frau Mag. Eva Erlacher, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, Universität Wien, und Herr Wildmeister Helmut Neubacher, Büro für Wildtiermanagement, Scharnstein. Für Deutschland ausgewählt wurde Herr Dipl. Ing. (FH) Severin Wejbor, Bayerischer Jagdverband, BJV-Landesjagdschule Wunsiedel und Bayerische Akademie für Jagd und Natur. Für Kroatien Herr Tomislav Dumi MSc (Agr), Institut für Wildbiologie und Naturschutz, Karlovac University.

Die Vorgehensweise der Befragung für Deutschland und Kroatien war zunächst die Zusendung des Fragebogens, der in einer zweiten Runde persönlich besprochen wurde und dann nochmals zur Freigabe versendet wurde. Für Österreich sind die beiden benannten Experten auch zugleich Referenten im Universitätslehrgang Jagdwirt/in. Für diese wurde das Verfahren verkürzt, d.h. die Aussagen aus den Lehreinheiten wurden voreingetragen und zur Ergänzung und Überprüfung einmalig zugesendet (siehe Anlage 1-4).

---

<sup>15</sup> Es wurde in zwei bis drei Schritten befragt. Erster Schritt war eine mündliche Erstbefragung, bzw. ein erster Fragebogen, der dann überarbeitet in zwei Runden den Experten vorgelegt wurde. In der letzten Runde, mit Einbezugnahme von Antworten anderer Experten, wurde die Freigabe, bzw. erneuten letzten Beurteilung erbeten.

In Anlehnung an die Delphi-Methodik wurden Experten, die objektiv unabhängig zum Verfasser dieser Arbeit stehen, um subjektive Antworten gebeten. Der Umfang war  $n = 5$ , wovon drei für Österreich und jeweils eine Person für Deutschland und Kroatien sprachen. Die Fragestellung war stets mit offenen Fragen.

Kritik an der Befragung und zugleich Grenzen der Betrachtung sind:

- a) Es wären mehrere Runden und Konkretisierungen nötig gewesen, um eine gute Delphi-Aussage zu gewährleisten.
- b) Für eine europaweite Betrachtung, wäre die Einbezugnahme weiterer Länder sinnvoll.

Der Autor betrachtet die Antworten und Ergebnisse für den Umfang und das Ziel dieser Arbeit als geeignet.

Weitere Grundlage für diese Arbeit stellt die Befragung von Messebesuchern auf den internationalen Messen „Jagd und Hund“, Dortmund, und „Hohe Jagd“, Salzburg, im Jahr 2016 dar. Die Befragung erfolgte mittels Karten und einer Teilnahme an einem Gewinnspiel. Dabei vergaben die Teilnehmer Punkte bei Schlüsselworten (Keywords) zur Frage: Was steht bei der Betrachtung eines Jagderlebnisses (Jagdreise) für Sie im Vordergrund? Abgefragt wurden zudem fünf geschlossene Fragen, mittels einer fünfstufigen Wertung von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“. Ferner konnten die Teilnehmer im dritten Teil der Karte in Form einer offenen Antwort auf „... was noch“ Kommentare mitteilen (Gesamte Auswertung siehe Anhang 5).

Befragt wurden internationale Gäste, ohne Vorauswahl durch Direktansprache durch das Messepersonal vor der Messe und am Messestand. Insgesamt nahmen 767 Personen teil, davon haben 293 Teilnehmer zusätzlich kommentiert und 20 Teilnehmer nicht angegeben, ob sie selbst Jäger sind oder nicht.

## **2.2. Auswahl der Beispielsgebiete**

In der Betrachtung der Jagd in Europa (geografisches Europa, inkl. EU), finden sich viele differierende Anforderungen. Aufgrund der Möglichkeiten im Rahmen des Universitätslehrganges Jagdwirt/in und der möglichen Zeit zur Erstellung der Arbeit, hat sich der Autor auf drei Länder beschränkt.

Deutschland (D) wurde gewählt, weil es wirtschaftlich für die EU ein sehr bedeutendes Land ist, das von Nord- und Ostsee bis in die Alpen reicht. Deutschland hat viel Industrie und intensive Landwirtschaft, welche die Biotopelastet. Deutschland hat eine mutmaßlich strikte Gesetzgebung (Regulierung) und einen

sehr großen Einfluss der urbanen Bevölkerung. Es ist dicht besiedelt und nutzt deshalb eine hohe Infrastruktur (Straßen, Bahnlinien etc.), die das Land durchzieht. Es herrscht insg. ein hoher Druck auf die Habitate. Dem Verfasser war zudem die Grund-Boden-Bindung und das daraus resultierende Revierjagdsystem wichtig.

Österreich (A) wurde gewählt, weil es ebenfalls ein wichtiges EU-Land ist und geographisch zentral in Europa liegt. Die Habitate dort sind durch die Geländestruktur begrenzt (Berge, Täler, Unzugänglichkeiten). Es gibt dort einen touristisch bedingten, extrem hohen Druck auf die Wildlebensräume. Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus hat einen hohen Rang. Die Dichte der Bevölkerung liegt dabei im mittleren Bereich. In Österreich ist ebenfalls das Jagdsystem an Grund und Boden gebunden.

Kroatien (HR) bot sich an, weil es ein sehr junges EU-Land ist. Die Habitate reichen vom Zentrum Europas (Mitte) bis hin zum Mittelmeer. Anders als bei den beiden anderen Ländern ist die Bevölkerungsdichte deutlich geringer. Auch ist insb. im Zentrum des Landes der touristische Druck sehr gering. Die wirtschaftliche Fokussierung liegt deutlich anders. Die Diskussion über Grund-Boden-Bindung hat dort erst begonnen und derzeit gilt eine Zwangsverwaltung der Jagd durch das Ministerium, was aber dennoch ein Reviersystem verwaltet und damit mit den anderen beiden Ländern vergleichbar macht.

Angemerkt sei, dass sich die EU-Länder dennoch erheblich unterscheiden. Kein Land ist einem anderen in den Anforderungen gleichzusetzen. Mag sein, dass z.B. Oberitalien mit Österreich in vielen Anforderungen vergleichbar ist, oder Nordfrankreich, Niederlande und nördliches Deutschland, oder Süditalien, Südspanien und Kroatien. Dennoch gibt es viele Parameter die stets individuell zu betrachten sind.

Der Verfasser findet es jedoch sehr interessant, jedes europäische Land im Hinblick auf das Thema Jagd als Ganzes, d.h. vom Wildtier, über das Habitat, hin zum Jäger und den anderen Anspruchsgruppen der jeweiligen Staaten, einzeln zu betrachten. Eine solche Betrachtung könnte für viele Entscheidungen, die auf EU-Ebene oder gar weltweit getroffen werden, eine wichtige Grundlage und Leitlinien für Machbarkeitsprüfungen unterschiedlichster Art<sup>16</sup> darstellen.

---


<sup>16</sup> Gemeint sind Machbarkeitsprüfungen unterschiedlichster Art, egal ob in Bezug auf die Umsetzung von Waffengesetze, die Förderung in der Landwirtschaft, sowie Entscheidungen im industriellen Bereich ...

### 3. Ist-Analyse und Ergebnisse der Beispiels- und Vergleichsgebiete<sup>17</sup>

#### 3.1. Landesrechtliche Betrachtung (D-A-HR)

In der nachfolgenden Tabelle 1 ist der Vergleich der Grundlagen, Besonderheiten und möglichen Kritikpunkte dargestellt. Kroatien hat einen zentralen Ansatz, der ein Jagdgesetz als Grundlage hat. Deutschland nutzt ein Bundesjagdgesetz und teilt dann auf Länder auf. Österreich hat per Verfassung sofort die Gewalt auf die Bundesländer gelegt.

Tabelle 1: Vergleich der gesetzlichen Grundlagen der Vergleichsgebiete

Gesetzes Grundlage	Deutschland (D)  	Österreich (A) 	Kroatien (HR) 
Gesetzesgrundlagen	Bundesjagdgesetz (BJagdG) Landesjagdgesetze, z.B. Bayerisches Jagdgesetz (BayJG) und Ausführungsverordnungen, Jagdbehörden erteilte Jagdkarten/-scheine, Bescheide ...	Verfassung verweist auf Länder, hier jeweils eigene Landesjagdgesetze der jeweiligen Bundesländer, Verbände erstellen Bescheide, Jagdkarten ...	Ein Kroatische Jagdgesetz von 2005, mit 19 Verordnungen und Ergänzungen, aktuell mehr als 30 Jagdreglemente, zusätzlich für Forst-, Veterinär- und Straßenverkehrssicherheit mit Jagd verbundene Gesetze (insg. ca. 40 mit Jagd verbundene Akte)
Besonderheiten im Zusammenhang mit den Jagdgesetzen	Waidgerechtigkeitsgrundsatz als Handlungsmaxime, und ungeschriebene Grundsätze wie Ethik, Kameradschaft ...	Grundsätze ordentlicher Jagdbetriebe, wie z.B. Pflicht weidgerecht zu jagen ...	zusätzlich Vorschriften aus Forst-, Veterinär- und Straßenverkehr, die mit Jagdgesetz verbunden sind und verbindliche 10 Jahres-Jagdmanagementpläne
Diskussion / Kritik am Gesetz <sup>18</sup>	Keine Angabe durch den Experten. In Deutschland fällt auf, dass die politische Haltung großen Einfluss auf die Jagdgesetze hat, dabei Wildtier- und Wildlebensraumansprüche, sowie ggf. generelle Haltungen (z.B. Tierschutz, Stichwort: Lebende Ente in der	Die Gesetzgebung sollte eine stärkere Ausrichtung auf den gemeinsamen Wildlebensraum erfahren, worin das Wildtier als Bestandteil erkannt ist. Diskussion über Erlaubnis von Schalldämpfer und die Freigabe moderner Geräte (z.B. Nachtsicht). Eine	Kroatien hat viele verschiedene Jagdreglements (s.o.), zusätzlich Vorschriften aus Veterinär- und Straßenverkehr, der revierbezogene sog. 10 Jahres-Jagdplan, eine korrekte Umsetzung ist praktisch nicht möglich, das sollte in Einklang kommen und die Ausrichtung, insb. auch die





<sup>17</sup> Anmerkung: Die Nachfolgend erstellten themenweisen Übersichtstabellen fassen nach Auffassung des Autors die einzelnen Punkte aus primär den Antworten der befragten Experten, jedoch aber auch aus anderen Quellen, zusammen. Folglich geben die Felder nicht nur die Aussagen der Experten wider.

<sup>18</sup> Die Diskussion/Kritik am Gesetz hat sich aus den Expertendiskussionen im Rahmen der Delphi-Runden ergeben und wurde vom Verfasser mit dessen Worten zusammengefasst.

	Hundeausbildung) in den Hintergrund tritt und es den Anschein erweckt, als würde Jagd als Verhandlungsposten für andere politische Themen drangegeben.	Jagdkarte Bundesland übergreifend. Forderung zur Aufgabe der „ganzjährigen“ Jagdgatter.	Wildtier-Planung, an Grund und Boden wäre zu empfehlen.
--	--	---	---

Es wird deutlich, dass eine Diskussion der Zielrichtung, somit die Ausrichtung an den Wildtier- und Lebensraumansprüchen, sowie einer Praktikabilität zur Unterscheidung, was als generelles gleichberechtigtes oder individuelles regionales Thema (sowie auch Habitaten siehe 3.2) vorgeschrieben gehört. In diesem Zusammenhang ist die Betrachtung der Interessensvertretungen (der Verbände) sinnvoll (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Vergleich der Verbandsstruktur und -aufgaben der Länder

VERBAND	Deutschland (D)  	Österreich (A) 	Kroatien (HR) 
Verbände	Dachverband ist der Deutscher Jagdverband „DJV“ mit 15 deutschen Landesjagdverbänden, eigenständiger Bayerischer Jagdverband „BJV“ (dort mit Sonderverbänden wie Falkenorden und Untergruppierungen wie Jagdaufseher und Kreisgruppen)	Es gibt in jedem Bundesland einen eigenen Landesjagdverband „LJV“. Dachorganisation ist der Zusammenschluss zur „Dachmarke JAGD ÖSTERREICH“	Dachorganisation ist der HLS (Hrvatskog Iova ki Saveza), der kroatische Jagdverband. Es gibt lokale Jägervereinigungen, die selbst Mitglied im Dachverband sind.
Mitgliedschaft	Rechtsform ist eingetragener Verein, Mitgliedschaft ist freiwillig.	Jeder LJV ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit, in 8 von 9 Bundesländern besteht eine Zwangsmitgliedschaft.	Der HLS hat öffentliche Befugnisse, die vom Landwirtschaftsministerium erteilt werden.
Aufgaben	Interessensvertretung der Jäger, Monitoring (W.I.L.D. – Wildtier-Informationssystem) (Müller 2009), Lernort-Natur (Jagd- /Naturpädagogik), Ausbildung der Jungjäger, Jägerfortbildung, Jagdkultur, Förderung der Jagd und Öffentlichkeitsarbeit, mitwirken bei politischen Entscheidungen zur Jagd	LJV haben hoheitliche Aufgaben: Jagdkartenausstellung, -entzug, Versicherung, Strafbescheide, Vollstreckung von Abgaben weitere Aufgaben: Jungjägerausbildung, Förderung der Jagdwirtschaft, Sicherung Wildstandes, etc. Erwachsenenbildung (NÖ), Schießwesen (Stmk, NÖ), Jagdpädagogik (Bgld) und	Ausgabe von Jagdkarten, Trophäenbewertung und Aufzeichnung, Jagdberechtigungsblöcke/Papiere, Jagdausbildung, Prüfung von Jäger, Trophäenbewerter, Wildfleischgutachter, ...

		Jagdkultur (OÖ, Ktn), neu kommen Aufgaben gegen Entgelt für Dienstleistungen, Seminare etc. hinzu. Die Verbände sind bemüht aktiver zu werden und mehr Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.	
--	--	--	--

Die deutschen Verbände stechen hier als nicht mit hoheitlichen Aufgaben belegte Einrichtung für Jäger hervor. In Kroatien und Österreich arbeiten die Verbände auch als Vollzugsorgane der Behörden, z.B. Entscheidung über Ausgabe und Entzug der Jagderlaubnis, Durchführung der Jägerprüfung etc. In der nachfolgenden Tabelle 3 sind die Ausbildungen in den jeweiligen Ländern für Freizeitjäger und Berufsjäger dargestellt.

Tabelle 3: Vergleich der Aus-, Weiter- und Berufsbildung von Jägern

Ausbildung	Deutschland   (D)	Österreich (A) 	Kroatien (HR) 
Ausbildung Jäger	Bundesland-Sache, in Bayern 60 praktische und 60 theoretische Stunden, zuständig Kreisgruppen, in Deutschland LJV's zuständig	LJV zuständig, Bundesland verschieden	Jagdausbildung und -prüfungen können beim kroatischen Jagdverband oder privaten Einrichtungen gemacht werden
Prüfung	In Bayern einheitliche Prüfung, aus schriftlicher, mündlicher und praktischer Prüfung (Waffenhandhabung und Schießfertigkeit), die Prüfungsbehörde sind das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Deutschlandweit jedoch unterschiedlich.	Bundesland verschieden, Anforderung an jeweiligen Wild des Bundeslandes orientiert – LJV zuständig	Die Ausbildung ist ein zweiwöchiger Kurs <sup>19</sup> , gefolgt von einer schriftlichen und mündlichen Prüfung, mit 6 Einheiten zu Geschichte, Biologie und Wildkrankheiten, Jagd- und Wildwirtschaft, Jagdkinologie, Waffenkunde und Ökologie
Fortbildung Jäger	DJV und BayJV bietet Schulungen an, Bayern hat für Forschung die Bay. Akademie für Jagd und Natur geschaffen	Teilweise werden von den LJV Fortbildungen angeboten, besonders NÖ	Übliche Fortbildung gibt es nicht, aber Kurse für Jagdschutz, Trophäenbewertung und Wildfleischuntersuchung
Jagdschutzorgane	In Bayern gibt es bestätigte Jagdaufseher die nach Ausbildung durch den Bund Bayr. Jagdaufseher oder der Landesjagdschule nach Berufung durch ein Revier benannt werden	Jedes Revier hat mind. einen Jagdaufseher mit Jagdaufseherprüfung (ca. 18.000 in Österreich)	In Kroatien gibt es eine Jagdschutzausbildung, diese ist fast identisch mit einer Jagdprüfung (quasi Wiederholung), jedes Revier muss mind. einen Jagdaufseher (ca. 3000 in HR) haben.

<sup>19</sup> Siehe auch Donhauser (2017), Vielfältig und Ursprünglich, Jagdland Kroatien.



Berufsjägerausbildung	Ja nach Ausbildungsverordnung als anerkannter Meister-Beruf, über BDB 3 Jahre (Deutschland) und BBB 2 Jahre (Bayern) jedoch mit vorherigem abgeschl. anderer Berufsausbildung	Heterogene Ausbildung in Bundesländern, neues Ausbildungskonzept soll aktuell entstehen	Universität Karlovac (3 Jahre mit dem Titel Bacc.ing.agr. 180 ECTS) und Fakultät für Landwirtschaft, Veterinärwesen und Forstwirtschaft (M.Sc., 2 Jahre, 120 ECTS). Eine Berufsausbildung gibt es nicht.
Anzahl der Berufsjäger (BJ)	ca. 1.000 BJ in Deutschland	Ca. 460 BJ, ca. 9% der Jagd ausübenden sind Jagd- und Forstpersonal.	Ca. 350-400 professionelle Mitarbeiter (solche in Anstellung, Ausbildung nicht beachtet)
Anzahl der Jagdscheininhaber	2014: ca. 360.000 Jäger und Jägerinnen, Tendenz steigend	2014: 123.098 Jagdkarteneinhaber, Tendenz leicht steigend	2014: 62.704 Jäger, Tendenz fallend (um ca. 4% auf 2 Jahre)

Nach dem Motto, „die Qualität der Jagd wird von dem bestimmt, der hinter dem Gewehr steht“ (Oettingen-Spielberg 2008), hat das Thema der Bildung der Jäger stark mit der Zukunftsfähigkeit zu tun. Im Kapitel 4 ist dieser Punkt Teil der Diskussion.

### 3.2. Wildtiere und Habitate

#### 3.2.1. Blick auf Habitate und Revierstruktur in den Beispielsgebieten (D-A-HR)

Wie unter 2.2. beschrieben, wurden die Länder Deutschland (dort speziell Bayern), Österreich und Kroatien als Vergleichsgebiete gewählt. In Abbildung 2 bis 5 wird die geographische Lage, sowie die in den Ländern ausgewiesenen Nationalparks und Naturschutzgebiete dargestellt.

Die Landesfläche von Kroatien beträgt 5.659.400 ha, von Österreich 8.387.900 ha und von Deutschland ca. 35.700.000 ha. In allen drei Ländern finden sich Reviersysteme, in Deutschland und Österreich nach dem Grundsatz „Bindung des Jagdrechts an Grund und Boden“, in Kroatien als staatliche Aufgabe durch das Landwirtschaftsministerium.



Abb. 2: eigene Darstellung, Lage der Vergleichsgebiete



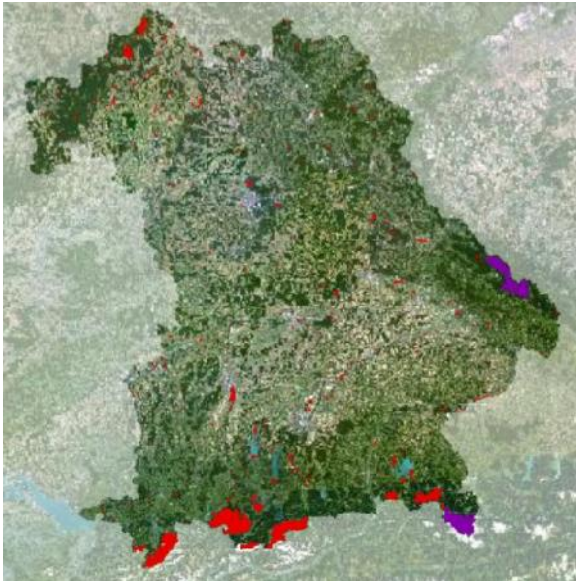


Abb. 3: Bayern mit Nationalparks (lila) und Naturschutzgebieten (rot),  
Quelle: Bayerisches Landesamt für Umwelt<sup>20</sup>



Abb. 4: Kroatien mit Nationalparks (grün) und Naturschutzgebieten (dunkelgrün)  
Quelle: Nationalpark Paklenica<sup>21</sup>

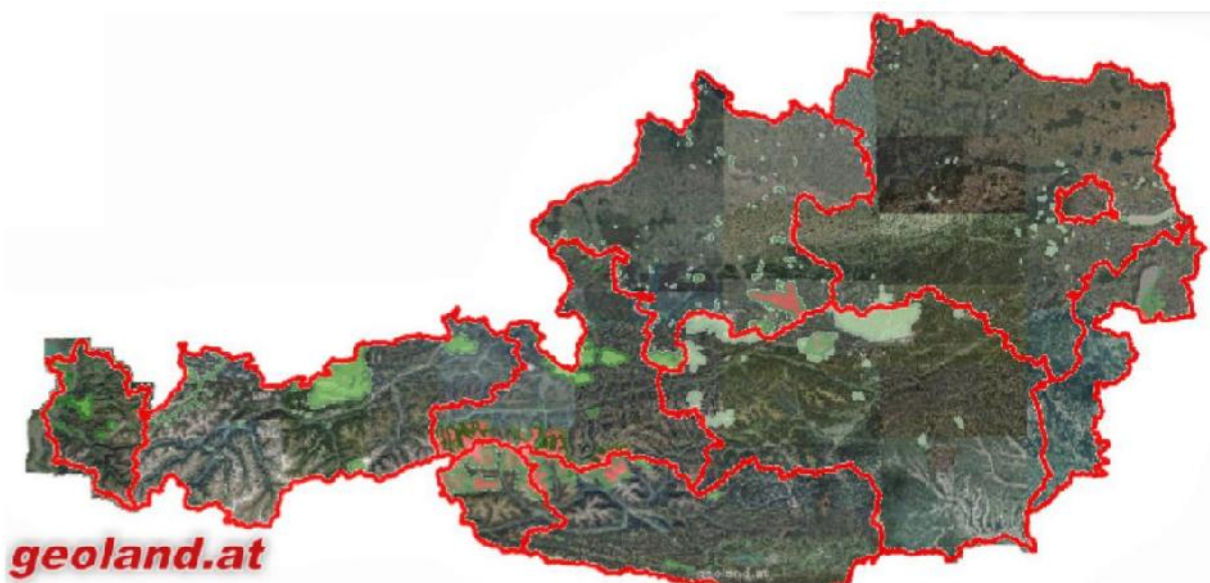


Abb. 5: Österreich mit Nationalparks (dunkelgrün) und Naturschutzgebieten (hellgrün)  
Quelle: Geoland.at<sup>22</sup>

In Tabelle 4 werden die Rahmenbedingungen der Jagdgebiete (Reviere) der Vergleichsländer gegenübergestellt.

<sup>20</sup> <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/mobile>

<sup>21</sup> <https://starigrad-paklenica.net/>

<sup>22</sup> [http://www.geoland.at/geo\\_webgis/\(S\(1q5fozy4ia2vdom22qt3umam\)\)/init.aspx](http://www.geoland.at/geo_webgis/(S(1q5fozy4ia2vdom22qt3umam))/init.aspx)

Tabelle 4: Rahmenbedingungen zur Revierstruktur in den Vergleichsländern

REVIERE	Deutschland (D)  	Österreich (A) 	Kroatien (HR) 
Reviersystem	ja (Grund und Boden)	ja (Grund und Boden)	ja (aber staatl. Zwang, d.h. Landwirtschaftsministerium oder Landkreis)
Pachtzeiten	Pachtzeit 9 (Niederwild), 12 Jahre (Hochwild) <sup>23</sup>	Pachtzeit 6-9 Jahre	Pachtzeit 10 Jahre, Konzession 30 Jahre
Mindestgrößen	Bayern, Art. 8 BayJG: Eigenjagd: 81,755 ha und im Gebirge 300 ha, Pachtjagd: 250 ha und im Gebirge 500ha Rest Deutschland etwas kleiner.	115 ha, Burgenland: 300 ha, Tirol: 200 ha	1.000 ha
Jagdfläche gesamt	19.500.000 ha Agrar-, 10.400.000 ha Wald-, 1.300.000 ha (4%) Verkehrsfläche und 4.500.000 ha sonstige Fläche, insg. 35.700.000 ha Fläche Deutschland	8.400.000 ha, davon 98% bejagt	5.542.564 ha bejagte Fläche
System der Vergabe der Reviere	Über alle Reviere besteht Vertragsfreiheit, d.h. Ausschreibung ist ggf. nicht nötig, eine freihändige Vergabe oder Submission ist beides möglich.	Bei Eigenjagd gibt es keine Beschränkung, in Genossenschaftsrevieren freies Übereinkommen (Regie), öffentliche Ausschreibung oder Versteigerung möglich	Jagdreviere werden durch öffentliche Ausschreibung (Höchstgebotsverfahren) vergeben, bei wissenschaftlichen Einrichtungen besteht die Möglichkeit der direkten Vereinbarung
Vergabezwang	Ja, jedes Jagdrevier muss einen Ausübungsberechtigten haben.	Genossenschaft muss Jagd regeln, Antwort ist ja.	Staatlich – ja.
Auflagen / Hege	Nach BayJG besteht Verpflichtung zur Hege und Fütterung in Notzeiten	Nach Bundesland unterschiedlich – siehe Jagdgesetze	geregelt im mit professionellem Jäger zu erstellenden Managementplan für 10 Jahre mit Maßnahmen, Fütterung etc.
weitere Auflagen	Keine	Zwangsmitgliedschaft im Jagdverband	Bankgarantien für die Pacht
Kontrolle	Bestätigter Abschussplan und Vegetationsgutachten ist Grundlage, ggf. können Genossenschaften Grünvorlagen vertraglich vereinbaren	Abschusspläne und Meldungen (Abschusslisten), ggf. Grünvorlage, Trophäenschau, in OÖ, Lebensraumzustandsbewertung (Gutachten)	Jagdplan enthält auch die genehmigten Abschüsse, Dokumentationspflicht und Wild-Markensystem existiert, sowie durch die mind. jährliche Kontrolle Jagdinspektion des Landwirtschaftsministeriums,

<sup>23</sup> Zu beachten ist, dass hier die Bedingungen ggf. unterschiedlich sind, z.B. in Deutschland ändert das Vorkommen von Schwarzwild (Hochwild) als Wechselwild nicht den Charakter eines Niederwildrevieres.

andere Grundsätze im Zusammenhang mit Jagdgesetzen	Waidgerechtigkeitsgrundsatz als Handlungsmaxime, und ungeschriebene Grundsätze wie Ethik, Kameradschaft ...	Grundsätze ordentlicher Jagdbetriebe, wie z.B. Pflicht weidgerecht zu jagen. In Österreich gibt es kein nicht bejagtes Gebiet.	Kroatien hat 30 verschiedene Jagdreglements, zusätzlich Vorschriften aus Veterinär- und Straßenverkehr, korrekte Umsetzung ist praktisch nicht möglich
Statistik-Quellen	<a href="http://www.jagdverband.de">www.jagdverband.de</a> , <a href="http://www.jagd-bayern.de">www.jagd-bayern.de</a>	<a href="http://www.statistik.at/web">www.statistik.at/web</a>	<a href="http://www.vuka.hr">www.vuka.hr</a>

Der Vergleich zeigt, dass hier sehr große Unterschiede in der Umsetzung existieren. So gehen z.B. die Reviergrößen von ca. 80 ha (Bayern) bis 35.000 ha (Kroatien), die Pachtlaufzeiten von 6 Jahren (Österreich) bis 30 Jahren (Kroatien-Konzessionsvertrag). Die Diskussion wird die Frage aufwerfen, was die Auswirkungen kurzer Laufzeiten sind und was mit sog. bezahlten Begehungsscheinen ist, die nur ein Jahr laufen. Ebenso ist zu betrachten, welche Auswirkungen das Reviersystem auf das Engagement der Jägerschaft hat.

### 3.2.2. Blick auf „restliches“ Europa

Weitere europäische Länder haben durchaus andere Systeme. So gibt es z.B. in Südtirol, Spanien oder auch Frankreich Patentjagdsysteme. Die Schweiz hat z.B. im Kanton St. Gallen ein Revierjagdsystem, in Graubünden ein Patentjagdsystem. Im Kanton Genf, wurde die Freizeitjagd völlig abgeschafft. Sie wird dort durch eine rein kantonal organisierte Jagd ausgeführt und durch angestellte Wildhüter ersetzt. Diese Unterschiede werden bei der wirtschaftlichen Betrachtung noch eine wesentliche Rolle spielen.

### 3.3. Wirtschaftliche Bedeutung der Jagd

#### 3.3.1. Betrachtung in den Beispielsgebieten (D-A-HR)

Die Ermittlung der Finanzdaten stellte sich in der Expertenbefragung als schwierig heraus, wenngleich alle Experten darauf hinwiesen, dass der Wert der Jagd nicht erkannt oder nicht bekannt ist, dennoch aber wichtig wäre für die Stellung der Jäger, der Jagd und der Wildtiere in der gesellschaftlichen Betrachtung. Auch der Autor fand keine gute valide öffentliche Quelle zur umfassenden Darstellung der volkswirtschaftlichen, finanziellen Auswirkungen. Aus den Außenhandelszahlen konnten ebenso wenig korrekte Daten für Jagdwirtschaft und Jagdtourismus der

Vergleichsländer gezogen werden. Ebenso wenig aus den öffentlichen Statistikdatenbanken. Die derzeit wohl umfassendste Darstellung, direkter und indirekter Größen, also sowohl monetär fließender, wie auch nicht monetärer (also ehrenamtlicher) Werte, finden sich in der Veröffentlichung „Jagdliches Eigentum“ von Dietlein und Froese (2018), respektive im Beitrag von Reimoser (2018).

Die Experten konnten hier i.d.R. keine Angaben machen. Der Autor hat zur Vervollständigung der Information der Tabelle 5 zu den jeweiligen Rubriken Daten eingebracht, die aus verschiedenen Quellen verfügbar waren.

Tabelle 5: Finanzielle Bedeutung der Jagd in den EU-Beispiels-Ländern

Finanzen	Deutschland (D)  	Österreich (A) 	Kroatien (HR) 
Einnahme staatl. Forstbetriebe, Anteil Einnahmen durch Jagd	Bayern (BaySF) nimmt ca. 7 Mio. Euro für Jagd ein <sup>24</sup> , d.h. auf Deutschland (alle städt. und bundesstaatl. Forstbetriebe einbezogen) sind es dann ca. 40 Mio. Euro zu rechnen <sup>25</sup> .	Die ÖBF nehmen 19 Mio. Euro ein <sup>26</sup> .	Es konnten keine veröffentlichten Daten gefunden werden, freie Schätzung ist nicht möglich, auch nicht unter Einbezugnahme des kroatischen Experten.
Pachtgelder <sup>27</sup>	Pachtgelder in Bayern, ca. 40-45 Mio. Euro p.a. (Angabe Herr Prof. Dr. Jürgen Vocke, Präsident Bayerischer Jagdverband), für Deutschland geschätzt 200 Mio. Euro	53.589.978 Euro Pacht im Jagdjahr 2014/2015	4.018.962,98 Euro Summe für Pacht/Konzession 2015/2016
Jagdtourismus	4.300 bezahlte Jagdkarten in 2017 <sup>28</sup> , für Deutschland gesamt ca. 22.000 bezahlte Karten ausgegeben.	12.596 Jagdgastkarten wurden 2016/2017 ausgegeben.	k.A.

<sup>24</sup> [http://www.baysf.de/fileadmin/user\\_upload/01-ueber\\_uns/03-zahlen\\_fakten/Bilanz\\_2017/BaySF\\_Statistikband\\_2017.pdf](http://www.baysf.de/fileadmin/user_upload/01-ueber_uns/03-zahlen_fakten/Bilanz_2017/BaySF_Statistikband_2017.pdf)

<sup>25</sup> Bayern macht ca. 19% der Fläche Deutschlands, zudem gibt es neben den BaySF auch in Bayern Forste der Gemeinden und Städte, so dass die Schätzung aus dem Faktor 5,26 für die Fläche und einer Zurechnung von 10% (90% der öffentlichen Forstflächen gehören dem BaySF) auf die Wirtschaftsleistung erfolgte.

<sup>26</sup> <http://www.bundesforste.at/service-presse/presseaussendungen/presdetail/news/bundesforste-steigerung-des-operativen-ergebnisses-und-ausbau-neuer-geschaeftsfelder.html>

<sup>27</sup> In den Staatsbetrieben sind ggf. die Pachtgelder bereits als Einzahlung mitgerechnet.

<sup>28</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/586351/umfrage/entgeltliche-jagderlaubnisscheinnehmer-in-bayern>

Fleischverkauf /-wert <sup>29</sup> auch bei Eigenverbrauch der Jäger (Streckenlisten siehe Anhang), als Wert angenommen wurde für Rotwild = 225 Euro Dam-/Sikawild = 100 Euro Rehwild/Gams = 50 Euro Schwarzwild = 75 Euro Sonst. Wild <sup>30</sup> = 2 Euro	Schätzung über Abschuss: Rotwild, 79.122 St. = 17,8 Mio. Euro Dam-/Sikawild, 66.986 St. = 6,7 Mio. Euro Rehwild, 1.214.458 St. = 60,7 Mio. Euro Schwarzwild, 584.060 St. = 43,8 Mio. Euro Sonst. Wild, 1.600.000 St. = 3,2 Mio. Euro Gesamt: 132,2 Mio. Euro	Schätzung über Abschuss: Rotwild, 53.458 St. = 12 Mio. Euro Gamswild, 20.525 St. = 1,1 Mio. Euro Rehwild, 280.036 St. = 14 Mio. Euro Schwarzwild, 30.594 St. = 2,3 Mio. Euro Sonst. Wild, 550.000 St. = 1,1 Mio. Euro Gesamt: 30,5 Mio. Euro	Schätzung über Abschuss: Rotwild/Deer, 4.250 St. = 1 Mio. Euro Dam-/Sikawild, k.A. = 0 Mio. Euro Rehwild, 15.023 St. = 0,75 Mio. Euro Schwarzwild, 29.563 St. = 2,2 Mio. Euro Sonst. Wild, 229.000 St. = 0,46 Mio. Euro Gesamt: 4,41 Mio. Euro
Schadensausgleich durch Jäger	k.A., eine „unter vorgehaltener Hand erzählte Größe liegt bei ca. 30 Mio. Euro p.a.	Ca. 70 Mio. Euro p.a. <sup>31</sup>	k.A.
Außenhandelswirkung	k.A.	k.A.	k.A.
Konsum-Bereich Jagd (z.B. Waffen, Auto, Kleidung), ohne Pacht	In Dtl. ca. 2.550 Euro pro Jäger (DJV 2016), d.h. 789,8 Mio. Euro p.a.	Annahme, in Österreich ähnliches Verhalten, d.h. 265,5 Mio. Euro <sup>32</sup>	Kroatien hat ca. 55.000 Jäger, d.h. wenn dort jeder nur 500 Euro ausgäbe, dann 27,5 Mio. Euro
Tourismusausgaben, Annahme per Gastjäger je 3 Übernachtungen à 50 Euro.	k.A. Übernachtungen, Reisekosten, zusätzlicher Konsum durch in- und ausländische Gäste ... Schätzung: 0,65 Mio. Euro	k.A., jedoch in Österreich zu erwarten, dass hier die Übernachtungen deutlich höher zu werten sind	k.A.
Weitere sekundäre Größen aus Land-, Fischerei- und Forstwirtschaft	z.B. Spenden an Vereine in den Genossenschaftsrevieren k.A., Annahme je Revier ab 1.000 ha ca. 400 Euro p.a. = 14,3 Mio. Euro	k.A.	k.A.
Summe monetär fassbarer Größen: Mangels öffentlicher Daten nur „Faustzahl“	Schätzung des Autors ca. 417 Mio. Euro, (d.h. per ha: 11,68 Euro) + Konsum 789,8 Mio. Euro	Schätzung des Autors ca. 190 Mio. Euro, (d.h. per ha: 22,62 Euro) + Konsum 265,5 Mio. Euro	Schätzung des Autors ca. 10 Mio. Euro (d.h. per ha: 1,80 Euro) + Konsum 27,5 Mio. Euro
Vom Autor geschätzter Wirtschaftsfaktor insgesamt (Annahme Faktor 2, gem. Schätzung von Ebner – FACE-Präsident)	Wirtschaftsfaktor für Deutschland wäre somit mit ((417 Mio + 790 Mio) x 2) = ca. 2,4 Mrd. Euro, inkl. Ehrenamt, zu werten.	Wirtschaftsfaktor für Österreich, wäre dann mit ((190 Mio + 266 Mio) x 2) = ca. 1 Mrd. Euro, inkl. Ehrenamt, anzusetzen.	Wirtschaftsfaktor für Kroatien würde nach den vorliegenden Angaben derzeit nur mit ca. 40-50 Mio. Euro ausgenutzt, folglich ist hier großes Potential für das Land vorhanden.

Auch wenn die Ermittlung der Werte diskutiert werden kann, zeigt dieser Versuch der Zusammenführung der Daten das Potential der Jagd aus wirtschaftlicher Sicht.

<sup>29</sup> Achtung: Beim Erfolg der Staatsforstbetriebe ist der Fleischverkauf bereits enthalten, sofern dafür Geld genommen wurde, d.h. bei Verpachtung und Regie, sowie bei inkludierten Stücken bei Begehern wiederum nicht.

<sup>30</sup> Sonstiges Wild, alles was an Schalenwild nicht schon erfasst und geschätzt ist, sowie alles sonstige Haarwild, wie Feldhase, Kanin und Federwild, wie Ente, Gänse etc.

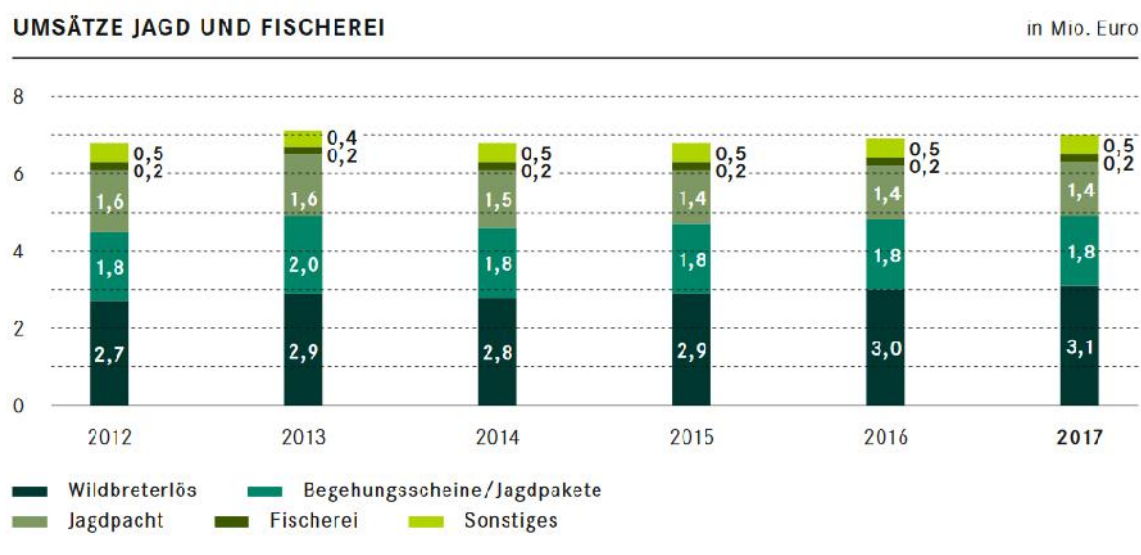
<sup>31</sup> Angabe des Experten für Österreich.

<sup>32</sup> Reimoser nennt hier 3.630 Euro Ausgaben pro Jäger in Österreich und 4.340 Euro in Deutschland.



Am Beispiel der Bayerischen Staatsforste, die in ihrem Statistikband 2017 sehr detailliert aufzeigen wie sich die Zahlen zusammensetzen, werden die Aussagen in der obigen Tabelle gestützt.

In Pacht und Begehungspaketen sind auch Wildbretanteile enthalten, die wiederum von den Pächtern in Verkehr gebracht werden können und somit zusätzlich erfasst werden müssten. Der bemerkenswert stets steigende Wert<sup>33</sup> des Wildbretverkaufs (von 2012 auf 2017, um insgesamt knapp 15%) ist in der obigen Aufstellung als Leistung der Staatsbetriebe enthalten. Insoweit hat die obige Wertermittlung unsaubere Elemente.



*Obwohl sich bei der Jagd die Dimension der Erlöse gegenüber den eingesparten Kosten bei der Waldverjüngung gering ausnimmt, ist die direkte Ertragsseite doch nicht gänzlich außer Acht zu lassen. Umsätze werden in der Regiejagd durch den Wildbretverkauf sowie die Vergabe von entgeltlichen Jagderlaubnisscheinen erzielt. In verpachteten Staatsjagdrevieren ergeben sich Erlöse aus dem Pachtzins.*

Abbildung 6: Einnahmen der Bayerischen Staatsforste im Jahr 2017 aus dem Jagdbetrieb, Quelle: Statistikband (BaySF 2017)<sup>34</sup>

Der Deutsche Jagdverband hat seinerseits in einer Befragung der Jäger ermittelt, welche Ausgaben diese für die Jagd pro Jahr aufwenden. In der Abbildung 7 ist der Anteil der Pacht als Hauptausgabe abzulesen. Addiert man die anderen Positionen zusammen, so stützt das die Aussage des FACE-Präsidenten, dass ein realer Wert über dem Doppelten liegen muss. Hier zeigt die Addition, dass neben einer

<sup>33</sup> Temporäre Preiseinflüsse, wie aktuell z.B. durch die Afrikanische Schweinepest und früher schon durch die Europäische Schweinepest, reduzieren den Wert und beeinflussen damit massiv die Entwicklung.

<sup>34</sup> [http://www.baysf.de/fileadmin/user\\_upload/01-ueber\\_uns/03-zahlen\\_fakten/Bilanz\\_2017/BaySF\\_Statistikband\\_2017.pdf](http://www.baysf.de/fileadmin/user_upload/01-ueber_uns/03-zahlen_fakten/Bilanz_2017/BaySF_Statistikband_2017.pdf)

durchschnittlichen Pacht von 1.570 Euro, weitere 2.550 Euro für sonstiges „konsumtive“ Dinge (z.B. Hund, PKW, Kleidung, Ansitzeinrichtung, Waffen und Werkzeuge) und 220 Euro für Biotoppflege ausgegeben werden, insgesamt also 4.340 Euro pro Jahr und Person (DJV 2016).

Unter der Beachtung, dass es derzeit in Deutschland ca. 351.000 Jäger gibt, rechnet der DJV mit 1,6 Mrd. Euro monetärer Wirtschaftsleistung und 82,5 Mio. Euro monetäre Ausgaben für Biotoppflege und Artenschutz. Die Ehrenamtsleistungen sind hier nicht berücksichtigt (siehe auch Abb. 7). Folgt man den Ansatz mit Faktor 2 des FACE-Präsidenten, so ergibt sich hier eine reale Leistung von ebenfalls 2,4 Mrd. Euro.



Abbildung 7: Wert der Jagd nach einer Umfrage des DJV, Quelle DJV 2016<sup>35</sup>

Für Österreich hat Schneider (2018) eine Studie für den Dachverband „Jagd Österreich“ zur Analyse der ökonomischen Auswirkung der Jagd in Österreich veröffentlicht. Daraus geht u.a. hervor, dass binnen zehn Jahren ca. 7,3 Milliarden Euro als Bruttoinlandsleistung, ca. 3,1 Milliarden als Masseneinkommen und zusätzlich 1,4 Milliarden an indirekten, sowie 1,2 Milliarden an direkten Steuern und

<sup>35</sup> <https://www.jagdverband.de/content/mitgliederbefragung-des-djv-2016>

Sozialabgaben durch die Jagd entstehen.<sup>36</sup> Folglich eine für Österreich pro Jahr zu betrachtende Leistung von ca. 1,3 Milliarden Euro. Das Ehrenamt setzt Schneider mit 10,6 Millionen Stunden und somit einer Arbeitsleistung von 5.300 Berufsjägern gleich.

### **3.3.2. Betrachtung im europäischen Kontext**

Die Wirtschaft der EU nimmt ca. 16 Milliarden Euro pro Jahr, (FACE 2016)<sup>37</sup> im Zusammenhang mit der Jagd als direkte Geldflüsse, ein. „Der Europäische Jäger gibt jährlich durchschnittlich 2.400 € für die Jagd aus. Europas 6,7 Millionen Jäger geben diese Summe jährlich in Lizenzen, Pachten, Waffen und Munition, Ausrüstung und Reisen aus“ (Reimoser 2018).

Freiwillige, nicht monetäre Leistungen und Ehrenamt sind hier noch nicht wertmäßig erfasst. FACE-Präsident Michl Ebner schätzt den Gesamtwert Jagd in der EU auf jährlich ca. 32 Milliarden Euro (Reimoser 2018). Folglich richtig ist die Forderung diesen „stillen“ Wert der Jagd korrekt und nachweisbar zu ermitteln.

Die vorliegende Arbeit konnte für den Bereich Finanzen keine ausreichende Aussage präsentieren.

## **3.4. Gesellschaftliche Bedeutung und Demoskopie**

### **3.4.1. Betrachtung in den Beispielsgebieten (D-A-HR)**

In Österreich leben derzeit 8,3 Mio., in Deutschland 82,5 Mio. und in Kroatien 4,5 Mio. Menschen. Der Anteil der Jäger an der Gesamtbevölkerung ist in Österreich 70 Einwohner pro Jäger (also 1/70, davon 6-8 % weiblich), in Deutschland 235 Einwohner pro Jäger (als 1/235, davon 7 % weiblich, vgl. Abb. 8) und in Kroatien 82 Einwohner pro Jäger (also 1/82, davon 1 % weiblich).

---

<sup>36</sup> Auf zehn Jahre gerechnet betragen demnach diese Leistungen rund 7,3 Milliarden Euro bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt sowie 3,1 Milliarden auf das Masseneinkommen. Dadurch werden 58.872 Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten. Geleistet wurden zusätzlich 1,4 Milliarden an indirekten und 1,2 Milliarden an direkten Steuern und Sozialabgaben.

<sup>37</sup> Werte aus der Intergroup session oft the European Parliament 27. September 2016, siehe auch [www.face.eu/about-us/resources/events/intergroup-session-the-economic-value-of-hunting-in-the-eu](http://www.face.eu/about-us/resources/events/intergroup-session-the-economic-value-of-hunting-in-the-eu).



Der Trend zur Urbanisierung und zu Singlehaushalten ist in allen Ländern erkennbar. Ebenso der Trend, dass die Sichtweise von Teilen der Bevölkerung sich radikalieren und die Verbraucher in der Handlungsweise (im Mindset<sup>38</sup>) durch digitale und soziale Medien schnell von etwas überzeugt werden. Ebenso radikal und schnell handeln, urteilen oder bestimmten Konsumenten, was sie - zumindest zeitweise - meiden (Donhauser 2014).



Abbildung 8: Soziodemografie der Jäger, Quelle DJV 2016<sup>39</sup>

Der Verbraucher ist heute breiter und schneller informiert, meist jedoch aber auch nur rudimentär und oberflächlich! Der mündige Verbraucher hat dadurch oft ein gefährliches Halbwissen, was dominanter präsentiert wird, ist in der Entscheidung präsent und damit hat Öffentlichkeitsarbeit (PR) einen hohen Wirkungsgrad (Donhauser 2013). Die gesellschaftliche Aufteilung der Jäger ist in allen drei Betrachtungsgebieten quer über die Bevölkerung verteilt. Es ist anzunehmen, dass folglich auch das innere Verhalten und der Mindset sich ähneln.

Der Deutsche Jagdverband hat seine Mitglieder detailliert nach verheiratet, ledig, berufstätig, ehrenamtlich aktiv, weiblich und männlich, sowie in der Alterstruktur dargestellt. Deutlich zu erkennen ist, dass die Jägerschaft über 55 Altersjahre über 60% der Jäger stellt. Nur bei den Frauen keimen die meisten Jäger im Alter zwischen 35 und 44 Jahren auf. Es verwundert daher nicht, dass zumindest in Österreich und Deutschland der Ausspruch „ Die Zukunft der Jagd ist weiblich!“ mehrfach zu hören

<sup>38</sup> Definition: Mindset, ist hier die geistige Einstellung, Haltung zu etwas, Lösungsvorstellung für etwas

<sup>39</sup> <https://www.jagdverband.de/content/mitgliederbefragung-des-djv-2016>

ist, so sind z.B. laut DJV 19,8% der Jagdkursteilnehmer heute weiblich (DJV 2011), siehe auch Abb. 9.



Abbildung 9: Typischer Jungjäger in Deutschland, Quelle DJV 2011<sup>40</sup>

Aus der Zusammenfassung aller Angaben der Experten und erneut verschiedener anderer Quellen, ergibt sich für die ausgewählten Betrachtungsgebiete folgende Tabelle zur Demoskopie, Mindset (Prestige-Frage) und Entwicklung der Jägerschaft:

Tabelle 6: Jäger - Demoskopie in den EU-Beispiels-Ländern

Demoskopie	Deutschland (D)  	Österreich (A) 	Kroatien (HR) 
Anzahl der Jäger (Anteil an der Bevölkerung) <sup>41</sup>	381.821 in Anteil 1 : 235	125.278 in 2012 Anteil 1 : 70	55.000 Anteil 1 : 82
Durchschnittsalter	56,6 Jahre	ca. 50 Jahre	ca. 60 Jahre
Geschlechterverteilung	7 % Jägerinnen	6-8% Jägerinnen	58.474 Männer zu ca. 600 Frauen, folglich ca. 1% sind Jägerinnen
Berufsausübung / gesellschaftliche Schicht	quer über alle Berufs- und Bevölkerungsschichten	quer über alle Bevölkerungsschichten	quer durch alle Bevölkerungsschichten
Jungjäger-Entwicklung	2014: 2015: k.A. 2016:	2014: 2015: k.A. 2016:	2014: 1.026 2015: 1.366 2016: 1.110

<sup>40</sup> <https://www.jagdverband.de/content/jungj%C3%A4gerbefragung>

<sup>41</sup> DJV (2016), Handbuch 2016, [www.jagdverband.de](http://www.jagdverband.de)

Weitere Tendenzen / Aussagen	gut steigende Anzahl an Jägern im gesamten Gebiet Deutschlands	leicht steigende Anzahl an Jägern	sinkende Anzahl an Jägern, mit einer Senkungsrate von ca. 5%
Gibt es eine generelle Prestige-Frage der Jagd im jeweiligen Land?	Deutsche Waidgerechtigkeit, insgesamt Tendenz Jagd als ausgleichendes Naturerlebnis zu verstehen.	In Österreich gibt es natürlich den alten Adel mit Besitztümern und der damit verbundenen Jagdausübung. Es gibt aber auch viele „Bauernjäger“, also Grundbesitzer, die in den Gemeindejagden die Jagd ausüben. In Österreich ist ein verstärktes Interesse erkennbar, auch wird die Jagd als Networking-Plattform wieder stärker genutzt (Gruppen-Prestige).	Jagd in Kroatien ist meistens keine Prestigefrage, die öffentliche Meinung zur Jagd wird zunehmend mit mehr Vorurteilen belegt. Es gibt Jäger aus allen Schichten und viele Möglichkeiten für Jäger zum Jagen. Das Thema Wilderei ist jedoch quer durch das Land noch häufig vertreten.

Unter der Antwort zur Prestige-Frage, zeigt sich über alle drei Vergleichsgebiete eine Bestätigung zur Veränderung der Jagd, der Geisteshaltung zur Jagd und dem generellen Mindset.

Der DJV hat in einer Jungjägerbefragung 2011 nach den Gründen für die Teilnahme an der Jägerprüfung gefragt.

Die Abb. 10 zeigt unter den häufigsten Merkmalen den Bezug zur Natur, gefolgt vom Lebensmittel Wild als Motivationsgrund.

Im Rahmen der Expertenbefragung wurde auch nach den Jagdarten gefragt (Tab.7).

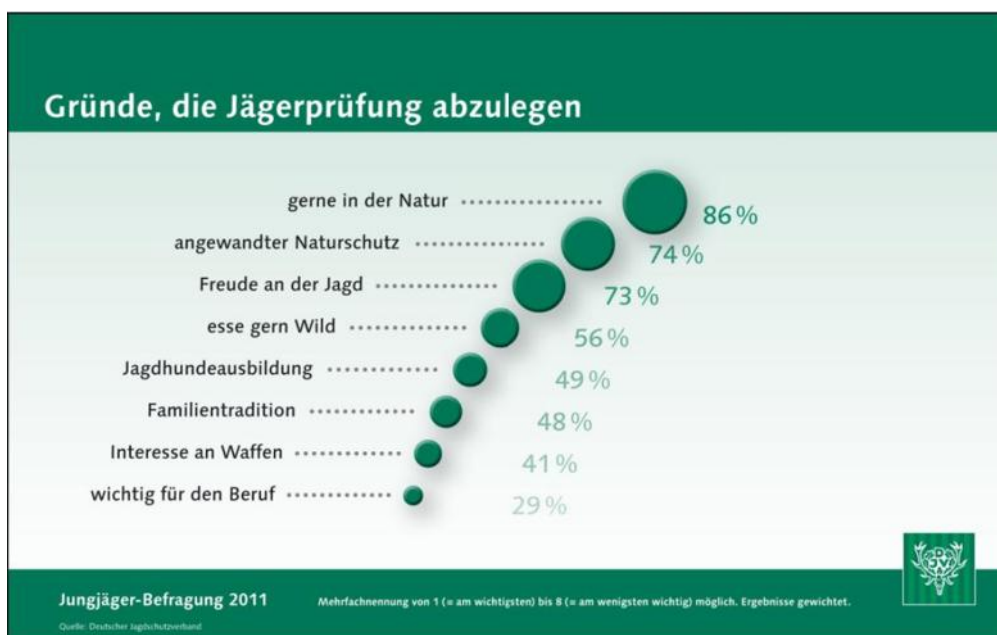


Abbildung 10: Mindset – Warum Jäger?, Quelle: DJV 2011

Tabelle 7: Jagdarten in den EU-Beispiels-Ländern

Jagdarten	Deutschland (D)  	Österreich (A) 	Kroatien (HR) 
übliche Jagdarten	geregelt im DJagdG, alle üblichen, Fangjagd erlaubt	Übliche Jagdarten, Einzeljagd überwiegt Gesellschaftsjagden, insb. Riegler, selten Stöberjagd	Übliche Jagdarten, auf Schalenwild, Haar- und Federwild kommen gleichermaßen vor, sowie Gesellschaftsjagden
verbotene Jagdarten	Hetzjagd und Lappjagd ist z.B. verboten, Treibjagd ist nur auf Schwarzwild erlaubt. Vorschriften für Kaliber und Tötung siehe JagdG, Bogenjagd ist verboten.	Die Bogenjagd oder Armbrustjagd, Hetzjagden sind verboten. Es gibt weiterhin sachliche Verbote, wie z.B. Gewehrscheinwerfer, Jagd vom Fahrzeug aus, Totschlagfallen, Tonbandgeräte, zu schwache Munition ...	Bewegungsjagden auf anderes Schalenwild als Schwarzwild, mit Ausnahme im Rahmen von Management-Plänen. Fallenjagd ist nicht erlaubt.
herrschende Ansicht zur Jagd	Bayerische Jäger sehen Jagd als einen Teil ihrer individuellen Neigung die Zeit in der Natur zu verbringen, zunehmend gewinnt der kulinarische Teil an Bedeutung.	Österreichische Jäger sehen sich als „Anwalt des Wildes“, Trophäenjagd hat eine hohe Bedeutung, Fleischzuerwerb (bei jungen Jägern) gewinnt aber an Bedeutung	Das persönliche Interesse des einzelnen Jägers und der Grund unterscheidet sich, es kommt die Liebe zum Fleisch, für den anderen die für eine Trophäe und für den anderen die Geselligkeit vor.

Zu erwarten war, dass sich die Jagdarten der EU-Länder ähneln. Die Frage zielte jedoch darauf ab, worin sich die Vergleichsgebiete unterscheiden. Das Ergebnis war, dass sich hierin eben kaum Unterschiede finden lassen. Zumindest im aktuellen Stand zur Arbeit.

### 3.4.2. Betrachtung im europäischen Kontext

Historisch bedingt, gibt es große Unterschiede in der Jagd. Man denke hier z.B. an Italien, Spanien und Frankreich im Hinblick auf die Bedeutung der Vogeljagd. Zudem sind diese Länder von der Anzahl der Jagscheininhaber her betrachtet, auch noch die größten Länder. Dies sind Frankreich mit 1.331.000, Spanien mit 980.000, England mit 800.000 und Italien mit 750.000 Jagdscheininhaber (Statista 2016)<sup>42</sup>. Irland ist mit einem Jäger auf 12 Einwohner das Land mit der höchsten Jäger-Dichte, gefolgt von Finnland 1:17, Zypern 1:18 und Norwegen 1:25 (DJV 2016).

<sup>42</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/170031/umfrage/jaeger-in-europa>

Damit wäre durchaus eine weitere Betrachtung mit einer Auswahl von Vergleichsländern nach diesen Kriterien zu überdenken.

Auch die Einstellung und Haltung hat innerhalb Europas<sup>43</sup> durchaus andere Ausprägungen. Dies zeigt sich ganz besonders in der Schweiz, wo die Unterschiede von Kanton zu Kanton massiv auftreten.

Beispiel Graubünden (Schweiz), oft ein Beispiel eines erstrebenswerten Zustandes für die Zusammenarbeit der Interessensgruppen Forst und Jagd. In diesem Kanton gibt es einen hohen Wildbestand, tagaktives Rotwild und geringe Wildschäden. Graubünden hat eine zentrale Planung durch das Amt<sup>44</sup> für Jagd und Fischerei. Der staatliche Anteil am Waldbesitz ist 89%. Die Aufschließungsdichte per Hektar beträgt 7,9 Laufmeter<sup>45</sup>, folglich mehr Ruhe für das Wild (Schwarzenberg 2016).

### **3.5. Chancenbetrachtung und Jagd im Zukunftskontext**

#### **3.5.1. Zusammenfassende Literaturbetrachtung: Chancen und Nachhaltigkeit**

Eine umfassende Betrachtung der Thematik Nachhaltigkeit<sup>46</sup> und Chancen der Jagd aus der Literatur würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Die aktuellere Literatur hat gemeinsam, dass quer durch Europa wachsende Schaldenwildbestände (Putman und Apollonio 2014, a.a.o.) mit einem massiven Artenschwund (Wirtz und Wolf 2003, a.a.o.) einhergeht.

Durchgängig findet man auch die Nachhaltigkeitsdiskussion (Forstner et al. 2006), die ein integratives Wildmanagement<sup>47</sup> (FUST 2009) und eine breite ethische Betrachtung (Wirtz und Wolf 2003, a.a.o.) mit sich zieht.

---

<sup>43</sup> Also nicht zwingend EU.

<sup>44</sup> Das Amt für Jagd und Fischerei untersteht direkt dem Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement, wie auch das Amt für Wald und Naturgefahren.

<sup>45</sup> Zum Vergleich in Teilen Bayerns beträgt die Aufschließungsdichte mehr als 60 lfm/ha (BStF) und in der Steiermark 49,3 lfm/ha, folglich ein viel dichteres Wegenetz.

<sup>46</sup> Definition: Nachhaltigkeit bedeutet, dass „die Nutzung von natürlichen Ressourcen in gleichwertiger Weise sowohl jetzt als auch in Zukunft (für künftige Generationen) möglich ist“ (Forstner, Reimoser, Lexer, Heckl und Hackl 2006).

<sup>47</sup> Definition: „Wildtiermanagement ist definiert als zielorientierte menschliche Maßnahme zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung wildlebender Tierpopulationen und deren Lebensräume“ (Landesjägerschaft Niedersachsen 2007).

Im Rahmen der Diskussion im Kapitel 4 wird auf die einzelnen Positionen der o.g. Autoren fallweise noch eingegangen.

### **3.5.2. Chance „Erwartungen an einen Jagdurlaub“**

Der Verfasser hat im Jahr 2016 auf den beiden großen Jagdmessen „Jagd und Hund“, Dortmund, und „Hohe Jagd“, Salzburg, die Vorstellungen der Besucher zum eigenen nächsten Jagdurlaub mittels Gewinnspielkarten abgefragt. Es haben daran rund 767 Besucher teilgenommen (die detaillierte Auswertung als Anhang 5 angefügt).

Im Rahmen dieser Arbeit zeigen die Antworten, ähnlich wie die Antworten der künftigen Järgeneration, was sich gerade ändert. Nach Meinung des Autors zeigt sich an den Erwartungen an einen Jagdurlaub auch, welche Wünsche moderne Jäger sonst auch haben. Unterstellt man, mit dem Begriff Urlaub sei bei der Befragung der Wohlfühlgedanke beim Antwortenden präsent und er sagt nun das, was er sich sonst im Alltag wünscht, und damit psychologisch betrachtet auch das, was er sich sonst bei der Jagd wünschen würde, so ist damit eine Aussage zur Zukunft der Jagd getan. Der Antwortende wünscht sich das auch, würde er sonst zur Jagd gehen und nennt damit ggf. das was er im heutigen täglichen Leben vermisst und dies dann im Urlaub wiederfinden möchte.

An oberster Stelle der vorgegebenen Schlüsselwörter, die der Teilnehmer bewerten musste, wurden „Erlebnis“ und „Geselligkeit“ genannt. Dies folgt auch dem vom Experten Reimoser genannten „Networking“-Gedanken der Jagd. Als dritthäufigstes Merkmal wurde in dieser Befragung der Begriff „Natur“ genannt. Gleichwohl kann unterstellt werden, dass Interessierte an Jagdreisen eher den Jagderfolg und noch mehr die Trophäe im Vordergrund sehen. Dem war aber nur begleitend so.

Es wurde unter der Subsumierung „Erfolg“ wohl das was hinter „Spaß“, „Anblick“, „Natur“, „Geselligkeit“ und „Erlebnis“ gesamt gesehen wird erwünscht. Es bleibt dennoch offen, wieviel „Trophäe“ im Erfolg dann letztlich doch inbegriffen sind (siehe Abbildung 11). In einer der fünf geschlossenen Fragen, wurde genau das nochmals überprüft. Bei der Frage: „Geselligkeit ist mir bei der Jagd wichtiger als Trophäen“, stimmten 90% zu. Nur 2% sahen es anders.



Mehr als die Hälfte aller Befragten würde auch den Jagdurlaub durchaus gerne mit der Familie verbringen. 97% bestehen auf Nachhaltigkeit, Arten- und Naturschutzgedanken und immerhin 53% legen auch Wert auf den Komfort während der Jagd/Jagdreise. Es haben aber auch 4% gesagt, „große Trophäen sind für mich bei der Jagd das Wichtigste“.

Zusammenfassend zeigen diese Antworten, dass es den Jägern um vieles mehr geht. Die Trophäe ist dabei ein wichtiges und schönes Erinnerungsobjekt, aber nicht entscheidend für ein „glücklich“ oder „unglücklich“ sein.

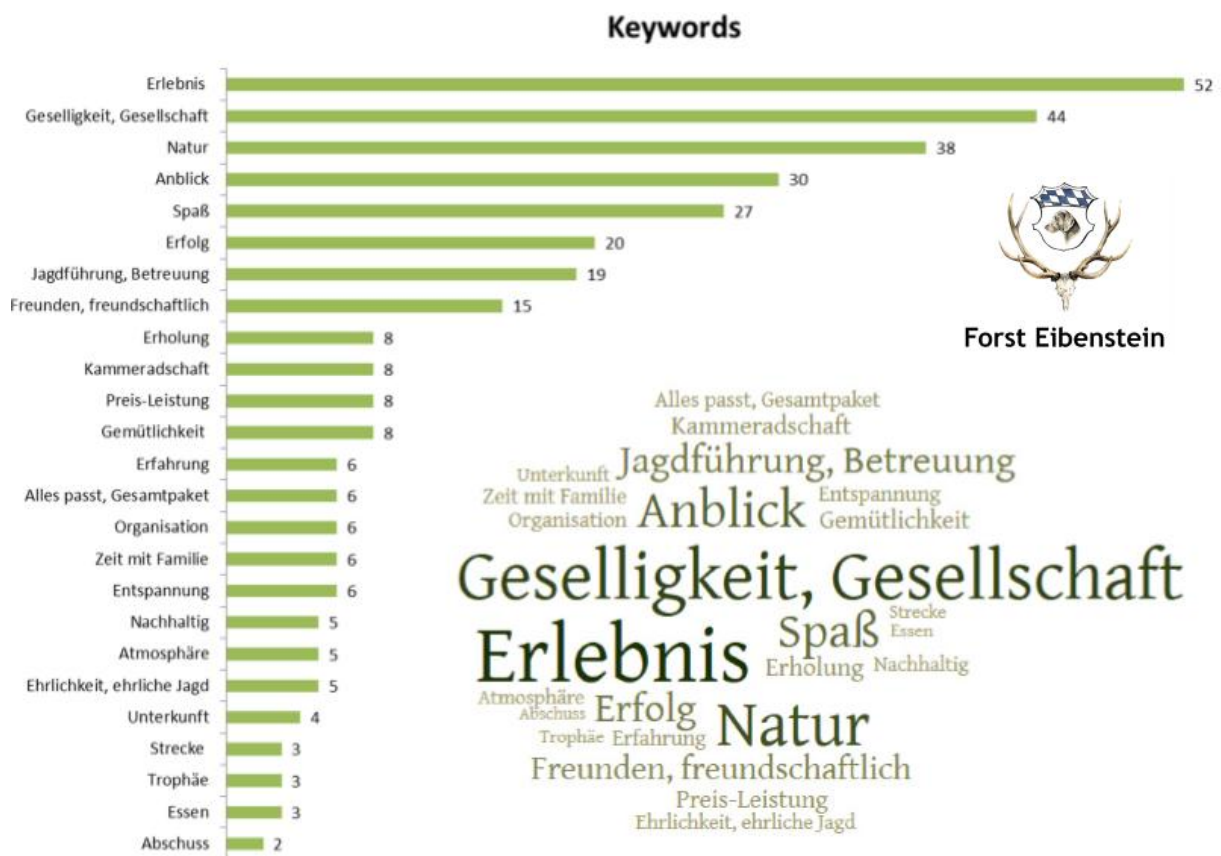


Abb. 11: Schlüsselwörter-Wunschausdruck zur Jagdreise, Quelle: Forst Eibenstein 2016

### 3.5.3 Weiche Faktoren und Blitzlichter der Expertenbefragung

In den Befragungen der Experten sind viele wichtige Aussagen getroffen worden. Leider können im Rahmen einer solchen Arbeit nicht alle verarbeitet werden. Die dem Autor als unbedingt hier noch zu nennende sind als Blitzlichter festgehalten und werden in der nachfolgenden Diskussion noch von Bedeutung sein.

### **Österreich:**

„In Österreich ist die Jagd Teil unserer Kultur und meiner Meinung nach nicht wegzudenken. Es ist bestimmt viel zu tun im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Allgemeinbildung, aber eine Abschaffung sehe ich derzeit nicht. Auch der Verfassungsgerichtshof hat in seinen letzten Erkenntnissen durchaus die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Jagd in Österreich betont (Schutzfunktion des Waldes bspw.).“ (Eva Erlacher)

„Die Aufgabe der Jagd wird komplexer, weil die Lebensräume der Wildtiere immer mehr gestört werden, die Jagd dadurch erschwert wird. Die Mehrfachnutzung des Wildlebensraumes hat zugenommen, kein Naturnutzer will sich in seiner Freiheit einschränken lassen. Die Jäger haben weniger Zeit und wollen mit allen Mitteln erlegen. Die Jagd wird immer mehr zum Freizeitvergnügen – somit oberflächlicher. Die Technik wird wichtiger als das jagdliche Können. Die Jagd ist momentan eine Modeerscheinung ohne Professionalität. Der Einfluss der nicht jagenden Bevölkerung auf die Jagd wird immer größer, die Jäger reagieren zu langsam.“ (Helmut Ernst Neubacher)

### **Deutschland:**

„Die Zukunft der Jagd liegt im Betätigungsfeld Artenschutz“, „das Verantwortungsmaß wegen Seuchenprävention wird nicht steigen, ich sehe es durch das bewährte Reviersystem (Zusammenhalt von Grundeigentum und Jagd, Revierpächter, Jagdausübenden) umgesetzt“, der „Ausbau und die Verfügbarkeit vom spitzenmäßigen Nahrungsmittel Wildbret“ ist wichtig.

(Severin Wejbora)

### **Kroatien:**

„In den letzten Jahren wird das Image der Jäger in der Öffentlichkeit immer schlechter, Jäger werden als Bürger zweiter Klasse, Mobber und Alkoholiker angesehen. „Grüne“ und selbsternannte Beschützer von Tieren und Natur greifen zunehmend Jäger und Jagdgut an, unterbrechen (stören) gewaltsam die Jagd oder verhindern sie. Unbekannte Medien für die Jagd und desinteressierte Öffentlichkeit, manchmal auch das Verhalten der Jäger selbst, sind die Hauptursagen für die



Missachtung und sinkende Bedeutung der Jagd für den Staat. Niemand spricht über die generalistisch gesinnte Funktionen (Arbeiten und Wirken der Jäger für Gemeinschaft geht unter), es werden aber immer wieder Stimmen laut, die Jäger würde die Fauna töten und zerstören. (Tomislav Dumi )

#### 4. Diskussion zur Zukunft der Jagd

Die Diskussion zur Zukunft der Jagd „denkt sich vermutlich so schwer“<sup>48</sup>, weil sich bei näherer Betrachtung eine mehrdimensionale Matrix auftut, die zudem oft nicht mit sachlichen Argumenten der Anspruchsgruppen (neudeutsch Stakeholder) bedient werden können.

Es würde sich bei Betrachtung der Diskussionspunkte auf der einen Achse die Anspruchsgruppen finden, auf der anderen Achse die übergeordneten allgemeinen Themenbereiche (wie z.B. Finanzen, Nachhaltigkeit, bestehende Rechtspositionen usw., also offene Anforderungen, die real existieren) und in der dritten Ebene die Regionen mit den jeweiligen Tieren und Pflanzen.

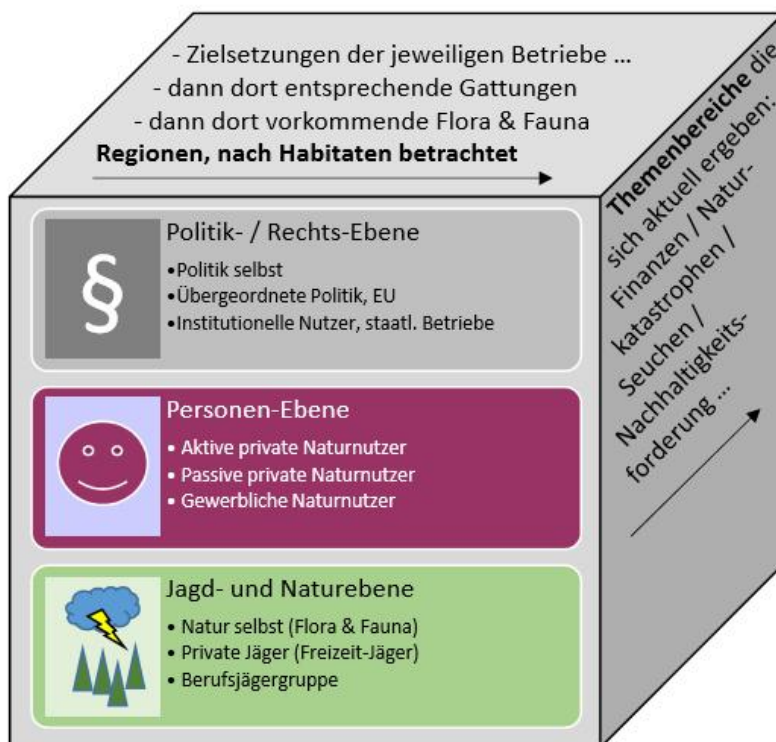


Abb. 12: Diskussionswürfel, eigene Darstellung

<sup>48</sup> Man könnte evtl. provokativ auch sagen, „so leicht egoistisch“ ...

Die Anspruchsgruppen lassen sich in drei Ebenen darstellen. Die erste Ebene ist die Personen Ebene, die Menschen aus Fleisch und Blut wiedergibt, definiert durch Emotionen, ethischen Grundsätzen ggf. Werten, Rechtsbewusstsein. Die zweite Ebene ist die politische Ebene, welche die demokratisch gewählte Vertretung mit Konflikten und Kompromissen darstellt. Die dritte Ebene ist die jagdliche Bio-Ressource-Ebene, die die operative Ebene der Natur, der Jagd, inklusive dem Ökosystem selbst darstellt - sofern man der Auffassung folgt, dass Tiere keine Sache mehr in der modernen Welt sind und auch höhere Rechte haben (Abb. 12 und 13).

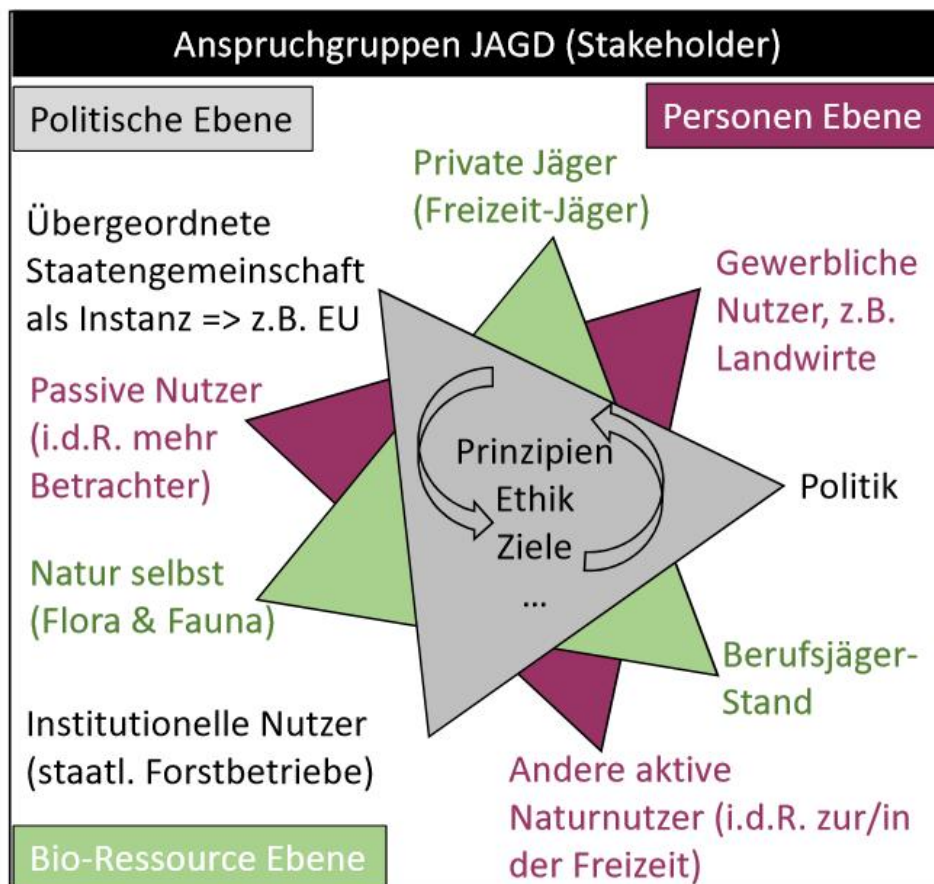


Abb. 13: Stakeholder Jagd, eigene Darstellung

In der nachfolgenden Diskussion wird verkürzt nur auf die vier Elemente, juristische Position, wildökologische Betrachtung, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung vereinfacht eingegangen. Auch wenn sich Instanzen um Prinzipien, Ethik, Ziele etc. drehen.

In Nachhaltigkeit der Jagd ist die inhaltliche Gestaltung ähnlich aufgeteilt. Zunächst in einen ökologischen Bereich, der sich „an der Erhaltung und Verbesserung der Wildlebensräume, der Artenvielfalt des Wildes und der genetischen Vielfalt der Wildarten“ orientiert. Sowie einen ökonomischen Bereich. Hierbei geht es um „die

Sicherung der jagdwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit und Rentabilität“ geht, sowie einen soziokulturellen Bereich. Letzterer stellt „den Interessensausgleich innerhalb der Jagdausübungsberechtigten, auf die aktive Einbeziehung von Grundeigentümern und anderen örtlichen Nutzer- und Interessensgruppen, auf die Beziehung zwischen Jägern und Nicht-Jägern innerhalb der Gesellschaft, auf das Wohlergehen der Wildtiere sowie auf die jagdethischen und jagdkulturellen Aspekte“ dar (Forstner et al. 2006). Der soziokulturelle Bereich ist jedoch sehr breit und umfassend gewählt.

#### **4.1. Juristisch und politische Position der Jagd**

Die betrachteten drei Vergleichsländer unterscheiden sich am eher zentralistischen Ansatz Kroatiens, das mit Verordnungen und „verbundenen“ Gesetzen eine Umsetzung versucht. In Deutschland und Österreich, gilt der mehr dezentralisierte, zu heterogenen Lösungen der einzelnen Bundesländer führende Ansatz.

Auffällig ist, dass ein zum Thema Jagd regionaler und habitatbezogener individueller Lösungsansatz zwingend notwendig erscheint. Es fällt auf, dass letztendlich nicht zwischen vom örtlichen Gebiet, abhängigen und unabhängigen Entscheidungen durchgängig bei der Um- und Durchsetzung, unterschieden wird. Man denke hier an z.B. waffenrechtliche Unterschiede, hinsichtlich Österreichs lockerer Eintragung von Flinten oder der einfachen Verwahrung von Waffen in Kroatien. Auch der Bereich der Hygienevorschriften ist betroffen. Hier sind z.B. die Zulassungen zur Trichinenproben-Entnahme völlig differierend umgesetzt. Beide Beispiele sind jedoch völlig vom Habitat und Gebiet unabhängig, ähnlich der Diskussionen über Ausbildung oder Prüfung der Jäger, oder des Themas der Nachtsichtgeräte- und Schalldämpfer. Andererseits werden ganze Wildarten, man denke hier z.B. an den Wolf oder Biber, die sehr spezifische Gebietsanforderungen haben, gleichzeitig aber auch sicher berechnete Ansprüche der Regionen aufwerfen, von oben gesteuert. Vielleicht wäre es notwendig hier die Kompromisse in der Politik vor Ort zu finden und den notwendigen rechtlichen Rahmen weit genug zu setzen. Letztendlich werden viele Themen, die der dezentralen Entscheidung entzogen wurden, später zum Problem.

Durch das Entkoppeln von der Region wird stets jemand oder etwas übergangen, was wiederum zu Widerständen bis zum Unterlaufen von Regelungen führt und somit die Jäger und jagdnahen Gruppen als uneinheitlich auftreten lässt. Was dann

seinerseits wieder Raum für Meinungsgruppen gibt, die ggf. völlig unabhängig von Sache und Situation, ggf. aus rein prinzipiellen Erwägung heraus, Ansprüche stellt. Es mangelt an Größen die unabhängig und auch anerkannt als „Anwälte der Wildtiere“ gelten. Aus der Betrachtung der Studien und Befragungen ergibt sich, dass es wichtig ist, die Kenntnisse der Jäger u.a. zu Tierschutz, Wildbiologie, Wildkrankheiten und Wildlebensräumen weiter aufzubauen.

Bedenklich ist, dass Begriffe der Waidgerechtigkeit oder Hegeziele aus machen Gesetzesformulierungen und Zielsetzungen gestrichen werden (Schaffgotsch 2016). Der neue Begriff Management lässt vieles offen und lenkt von den traditionellen Grundlagen ab. Die Kritikbereitschaft der Jäger ist hier unmerklich. Juristen und Politiker mit ggf. anderen Zielsetzungen schaffen Fakten oder Kompromisse zugunsten anderer Themen.

#### **4.2. Wildökologische Betrachtung, Wildtier- und Artenschutz**

In der Diskussion über „was ist Wild?“, ist die Definitionsfrage noch nicht gelöst. Jäger und Wildbiologen müssen noch diskutieren, ab wann eine Wildart als autochthon gilt. Sicher sehen Tier-Rechtler das Ansinnen zur vollständigen Beseitigung ganzer Arten nicht positiv. Hier genannt seien z.B. jagdlich nutzbare Muffelbestände in Deutschland, Sikawild an der Tschechischen Grenze oder Damwild auf den Inseln Kroatiens. Aus Blick der Anspruchsgruppe Tierschutz (nicht jagende Bevölkerung), wird hier unter dem Überbegriff Jagd etwas gegen den Willen von Jägern und ggf. auch Grundeigentümer festgelegt. Ob das so einfach zu sehen ist, sollte öffentlich hinterfragt werden<sup>49</sup>.

So manche Wildarten, wie z.B. Steinwild, Wiesente oder Luchse, sind zum Aufbau von Beständen oder zur Wiederansiedlung freigelassen worden. Nachhaltiges Wildtiermanagement hat selbstverständlich die natürliche genetische Vielfalt zu erhalten und folglich ist es nicht statthaft, nicht autochthone Wildtiere in die Natur

---

<sup>49</sup> Vielleicht stellt sich auch die Frage: Warum lässt die Schöpfung eine Paarung in bestimmten Fällen, z.B. Sika und Rothirsch, zu? Vielleicht wird zwar der Genpool des Rotwildes gemischt, vielleicht aber auch bereichert und damit resistenter gegen Krankheiten? Vielleicht setzt sich, wie z.B. beim Sika+Rotwild, das Rotwild dominanter durch und das Leben hat nur neue Chancen aufgeworfen. Chancen die am Ende, egal wie, zufällig entstanden sind, denn was ist davon schon so geplant? Sicher es gibt auch den Einwurf der Konkurrenz und damit evtl. des Verlustes von „reinen“ Genmaterial. Beispielsweise beim Rotwild gebe ich zu bedenken, wie viele ursprüngliche Reine Bestände gibt es denn?

einzubringen<sup>50</sup> (Forstner et al. 2006). Offen bleibt aber die Diskussion, was ist dort, wo eine Tierart schon Jahrzehnte lebt? Wie sieht das in der Betrachtung von Forstpflanzen aus? Sollten hier nicht biologisch die gleichen Grundsätze gelten? Oder darf in diesem Fall bis zur Hiebreife gewartet werden?

Der Verdacht, eine durch Menschen falsche Selektion (also eine nicht dem Raubtier nachgeahmte Jagd) mit dem Fokus auf gute Trophäen könnte zur genetischen Verarmung führen. Das ist nicht von der Hand zu weisen. Er hängt aber sicher auch von der Populationsgröße und der Einfluss-Stärke (Paarungsverhalten, Häufigkeit der Entnahme usw.) ab. Das Wissen über Genetik bei Jägern, zumindest Jagdpächtern und Eigenjagdbesitzern, ist vorteilhaft. Folgt man den aktuellen Trends, dann ist die Trophäen-Jagd mit der Maßgabe größer, mit mehr Enden, etc. ohnehin rückläufig. Die Trophäe als Erinnerungsstück, und das kann auch ein geringer Bock oder Hirsch sein, ist für ein Weitererzählen des Erlebnisses in z.B. einer geselligen Runde jedoch wichtig. Wichtig, weil es auch Antrieb für die Beschäftigung und die Beobachtung von Wild ist. Unbestritten von allen Seiten ist das Wildmonitoring, die Kenntnis des Wildes und des Wildlebensraumes für die Aufgabenerfüllung.

In der Betrachtung der Vergleichsgebiete zeigt sich, dass die Reviergrößen sehr differieren. Je nach Wildart nimmt die Reviergröße für das Wildtiermanagement einen hohen Stellenwert ein. In der Tendenz sind größere Reviere und größere Betrachtungsgebiete besser. Die Mindestgrößen in Österreich und Deutschland sind für fast jede Wildart zu kleinräumig. Es ist deshalb wichtig, hier durch Zusammenarbeit der Jäger größere Betrachtungsräume, egal ob für Hochwild, Niederwild oder neu auftretende Prädatoren, zu schaffen. Die Nutzung von modernden digitalen Lösungen zur Zusammenarbeit sind nötig, um den Anforderungen Stand zu halten. Beutelmeyer (2017) untersuchte die „Passion“ der Jäger und zeigte auf, dass Eigenjagdbesitzer und Pächter die höhere Passion aufweisen. Jedoch sagt dies nichts über die Qualität der Jäger aussagt. „Eine Evaluierung der Jagdausbildung scheint wichtig“, „der Einladungsjäger liebt die Streckenlegung, Hörnerklang und Jagdmusik“, „der Eigenjagdjäger ist Veränderer

---

<sup>50</sup> Siehe auch Bewertungsset in Nachhaltigkeit der Jagd (Forstner et al. 2006).

und Weiterentwickler“, so Beutelmeyer. Am Ende geht es um mehr Zusammenhalt und Ausbau der Bildung (Beutelmeyer 2017).

### **4.3. Wirtschaftliche Bedeutung der Jagd**

Mit der wachsenden Zahl von jungen Jägern, die vermutlich mit wenig Zeit und wenig Erfahrung, heute ohne „Lehrprinz<sup>51</sup>“ in das Jägerleben eintreten, fordert die Gemeinschaft der Jäger, Freizeit- wie Berufsjäger. Das Zukunftsinstitut, das üblicherweise andere Wirtschaftszweige mit Informationen bedient, hat bereits 2012 in einer Studie mit dem Titel „Neojäger: Das neue Waidmannsheil“ mitgeteilt, dass sich in Deutschland die Anzahl der Anmeldungen zur Jagdausbildung in 2010 von 9.656 auf in 2012 22.500 Personen angestiegen ist (Zukunftsinstitut 2012). Der Durchschnitt der Jungjäger ist ledig, im Dienstleistungsberuf tätig und Mitte 30, mit einem ca. 20%igen Frauenanteil. Laut der Studie, sucht diese neue Generation „Erlebnisse – nahe am Leben“.

Die nachrückenden Jäger zählen sich zur Lifestyle of Resilience (LOR) Gruppe, die die Systeme der Natur rational und pragmatisch betrachten. Anders als die sog. LOHAS (Lifestyle of Health and Sustainability), für die Natur romantisch, oft verklärt und „in Ordnung“ ist. Gesucht wird Authentizität, das „gemeinsame Erleben der Jagd“, diese „verbindet mehr als ein gleiches Golf-Handicap“. 86% der Neojäger begründen Ihre Leidenschaft mit der Freude an der Jagd und 73% mit dem expliziten Wunsch aktiven angewandten Naturschutz zu betreiben. Das stärkt auch den Megatrend und das Bewusstsein für gesunde, nachhaltig produzierte Lebensmittel. Der Verzehr von Wildfleisch ist stets steigend. (Seidel 2012). Auch die Betriebsstatistik der BaySF bestätigt diesen Trend nachhaltig.

Betrachtet man das Aufkommen der jungen Jägergeneration, das häufige Fehlen von Zeit und „Lehrprinzen“, die sich wandelnde Zielsetzung und setzt das in Verbindung mit den geäußerten Wünschen der Messebesucher in der von Forst-Eibenstein durchgeführten Urlaubsbefragung<sup>52</sup>, so liegt nahe, dass neben Wildbret auch andere Wirtschaftsbereiche der Jagd künftig profitieren werden. Dies sind zunächst

---

<sup>51</sup> Definition: Der Lehrprinz ist oder war der den Jäger praktisch einweisende, ausbildende, als Vorbild dienende.

<sup>52</sup> Urlaubsbefragung siehe Anlage 5.



Ausstatter, Reise- und Begehungsschein-Anbieter. Aber vermutlich besteht in Zukunft ebenfalls eine steigende Nachfrage nach Aus- und Weiterbildung. Somit wiederum nach verfügbarem Fachpersonal (traditionelle Berufsjäger-Gesellen und – Meister, ggf. Akademiker), welches das nötige Wissen und die nötigen handwerklichen Fertigkeiten den neuen Jägern beibringen.

Diese Aus- und Weiterbildung deutet darauf hin, dass es ebenso Nachweise und Titel, sowie anerkannte Zertifikate für die Weiterbildung geben muss. Nur dies bietet die Chance zum Herausbilden von kundigen und mündigen Sprechern für die Jägerschaft aus den eigenen Reihen.

Wie Reimoser in Jagdliches Eigentum, im Beitrag „die Jagd als Wirtschaftsfaktor“ (Reimoser 2018) darstellt, ist eines der mächtigsten Instrumente, die Jagd in der öffentlichen und politischen Bedeutung zu heben, darin begründet, wenn der Wert ebenfalls in Euro ausgedrückt werden kann. Dies gilt für die „harten“ Geldflüsse, also die real monetären, wie auch für die „weichen“ Geldwerte, die sich u.a. dem Ehrenamt und dem Engagement der Jäger ergeben.

Betrachtet man aus den Expertenbefragungen die mit anderen verfügbaren Zahlen angereicherten Werte für das Land Kroatien, so wird deutlich, welches nicht gehobene Potential das Land hat. Die gesellschaftliche Entwicklung und Einstellung zur Jagd ähnelt dem der anderen Länder. Damit wird klar, die Anforderungen an die kroatische Jagd werden sich auch an den in Österreich und Deutschland bereits auf dem Weg befindlichen Änderungen angleichen.

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Betrachtung der Jagd noch nicht erwähnt, ist die positive Wirkung auf den Wert, Kauf- oder Verkaufspreis, von zu Eigenjagden arrondierten Landflächen. Das gilt für Wald wie Feld<sup>53</sup>.

---

<sup>53</sup> Beispiel aus Jägermagazin 10/2013, Kostenkalkulation-Landkauf, 2007 Preis einer Eigenjagd 450.000 Euro, Verkauf dieser Eigenjagd in 2013 zu 1.200.000 Euro. Ebenso Bestätigung der Deutschen Asset Management Investment GmbH im Handelsblatt 2016, Sonderveröffentlichung Nachhaltige Geldanlagen.

#### 4.4. Gesellschaftliche Bedeutung der Jagd in der Zukunft

Was man nicht kennt, vermisst man nicht!<sup>54</sup> Nach diesem Grundsatz besteht für alle jagend oder nicht jagenden Menschen, die in urbanen Lebensräumen nur sehr zeitlich befristet „nach draußen“ kommen, ein großes Risiko der Fehleinschätzung.

So schreibt Möller (2015), der Autor von „Das Grüne Gewissen“, „die Rückkehr der Wölfe trägt sicher Züge eines modernen Märchens und der Illusion, wir wären wieder auf dem Weg zurück zu einem vorzeitigen Zustand“. Unter Verweis auf den Schweizer Theologen Guardini, der 1927 schon in den „Briefen vom Comer See“ von der Sehnsucht nach unberührter Natur und von einem Übermaß an verkünstlichten Daseins spricht, zeigt er auf, dass vor 90 Jahren bereits andere „Naturversteher“ Reflexionen hatten, die den heutigen ähneln (Möller 2015). An sich ist das nicht schlimm, denn die grundsätzliche Richtung der schon als LOHAS bezeichneten Nicht-Jäger, ist in diesem Fall gleich. Nach dem zu Anfang erwähnten Motto „Fördern statt Verhindern“, sollten Jäger in der Lage sein auch in Zusammenarbeit mit dieser Gruppe die Gemeinschaft für Natur zu stärken. Auch der NABU, Naturschutzbund Deutschland, trägt immer wieder zur verklärten Naturvorstellung bei, so z.B. mit der Aufforderung: „ich will zu einem Bewusstseinswandel beitragen – die Menschheit überlebt nur, wenn sie nachhaltig wirtschaftet“ (Naturschutz 2017). In allen drei Referenzgebieten D-A-HR kämpft die Jägerschaft gegen ihre Gegner.

Für die Zukunftsfähigkeit sollte der Ansatz erdacht werden, die Jagd in der Vorstellung der Gegner zu implementieren, sie zum Teil der Ziele dieser Gruppen zu machen. Dazu benötigt es entsprechend gebildete, an der Öffentlichkeitsarbeit interessierte Jäger. Auch hier Freizeit- wie Berufsjäger, die die Jagd positiv und ehrlich vertreten können. Gerade bei Themen wie Großprädatoren oder Wildseuchen, sind Fachkräfte mit Ortskenntnis und damit Argumenten gefragt. Diese Kompetenz könnte auch aus der Jägerschaft kommen. Zudem sind die Ansätze zur Arbeit mit der Bevölkerung von den Jägern selbst zu schaffen. Sie müssen bei den Kindern beginnen und dürfen bei den Erwachsenen nicht Halt machen. Laut dem deutschen Jugendreport „Natur 2016<sup>55</sup>“, können immer weniger Jugendliche Fragen zur Natur, z.B. „Wie heißt das Junge vom Hirsch?“, richtig beantworten (Der

---

<sup>54</sup> Ausspruch von J.-W. Goethe, der selbst begeisterter Jäger gewesen sein soll.

<sup>55</sup> <http://www.natursoziologie.de/NS/alltagsreport-natur/jugendreport-natur.html>



Berufsjäger 2016). Die Schulen sind für Beiträge durch die Jägerschaft i.d.R. offen. In Bayern wird das Projekt „Lernort Natur“ genannt.

Positive Beispiele zeigt die bayerische Landesjagdschule mit Kursen für Erwachsene, nicht jagende Jägerfrauen und Interessierte, wie z.B. Kochkurse, Wildkräuterkurse, Wurstverarbeitungskurse etc. Ein weiteres positives Beispiel sind die Vorträge von Frau Erlacher zum Jagd- und Waffenrecht an der Universität Wien. Mit dem Ziel, die Wahrnehmung der Jagd bei Menschen aus dem urbanen Raum positiv zu erklären, werden in den Lehrveranstaltungen auch Grundsatzfragen zu den Wildarten, das aufklären des „gänigen Wald-Disney-Volkswissens“ und Vertrauen, Verständnis für das mit der Jagd verbundene Handwerk geschaffen. Das Interesse an den Veranstaltungen ist groß. Jährlich besuchen über 100 Studenten die nicht verpflichtende Lehreinheit (Erlacher 2017). „Bildung ist die mächtigste Waffe ... um die Welt zu verändern. Dieses Zitat von Nelson Mandela könnte zutreffender nicht sein“, so Erlacher.

Einen interessanten Weg schlägt Österreich mit der Schaffung der Dachmarke Österreich ein. Wie in den Auswertungen zur Expertenbefragung zu sehen, ist die fehlende Einheit der Jäger nicht förderlich. Nur wer sein Ziel kennt, kann es erreichen. Positiv an der Dachmarke Österreich ist auch die Definition eines Soll-Zustandes. Dieser wird mit zehn Zielen benannt. Dabei auf dem ersten Platz „gesundes, hochwertiges Wildbret“ und auf dem zweiten Platz die „Anerkennung“ der Jagd (Vogler 2017).

Um anerkannt zu sein, müssen die ethischen<sup>56</sup> Ansprüchen genügen, d.h. das Töten im Rahmen der Jagd muss von der Demokratie der Gesellschaft mitgetragen werden (Wirtz und Wolf 2003). Dabei spielt auch die gültige Moral<sup>57</sup> eine wichtige Rolle. Die Jägerschaft muss deshalb die in sozialen Medien gelebte Moral kennen und in der Lage sein, die Jagd in der virtuellen Welt sauber erlebbar zu machen (Ninaus 2016). Nur Bilder von toten Tieren, respektive Trophäenbilder, und ggf. unbeantwortet bleibende Anfeindungen, schaffen kein Miteinander und auch keine Akzeptanz. Gute Öffentlichkeitsarbeit (PR), ist in allen drei Beispielsgebieten wichtig.

---

<sup>56</sup> Definition: „Ehtik ist die wissenschaftliche Reflexion auf gelebte Moral und auf Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft, mit dem Ziel, Verhaltensvorschriften, sittliche Verpflichtungen und Handlungsregeln für Entscheidungen argumentativ auszuweisen und zurechtfertigen“ (Wirtz und Wolf 2003).

<sup>57</sup> Definition: Moral ist das gelebte Handeln, das was der Einzelne oder eine Gruppe für richtig hält (Haußer 2017).

## 5. Schlusswort

„Sei Du die Veränderung, die Du Dir für die Welt wünschst!“ (Mahatma Gandhi).

Die Jagd in Europa, Deutschland, Österreich und Kroatien, hat eine höhere Wertschätzung verdient. Durch das breite Engagement und die Verteilung auf viele Jäger, werden wertmäßig riesige Summen und Leistungen bewegt. Dies kann nur mit der privaten Freizeit-Jägerschaft aufrecht erhalten bleiben.

Die gesellschaftliche Forderung nach Nachhaltigkeit, Erhaltung von Wildlebensräumen und nach spitzenmäßigen Lebensmitteln bietet die Plattform für die Zukunft der Jagd. Die Jägerschaft muss in der Öffentlichkeitsarbeit auf konventionellen, wie digitalen Wegen, präsent sein und sich darstellen können.

Die Anforderung an das Wissen und Können der Jäger steigt. Die Berufsjägerschaft und die akademische Pendanten dazu sind für die Professionalität wichtig. Werden Zusammenhalt und Einheit erreicht, ist der positive und freiwillig beratende Austausch auf Augenhöhe eine sichere Basis für die ethisch und moralisch saubere Jagd, die ebenso die Anforderung der verschiedenen Anspruchsgruppen im bewussten und von Jägern getragenen Kompromiss gerecht wird.

Junge Jäger wachsen nach und brauchen Raum für die Entwicklung neuer Wege in der Jagd. Offenheit und eine annehmende Gesellschaft derer die schon länger Jäger sind ist gefragt. Es braucht eine weite, breite Förderung (Interessenwecken) junger Menschen für die Jagd.

„Allerdings müsste die Ausbildung deutlich verbessert, also umfassender werden (insbesondere ökologisch wie auch jagdwirtschaftlich). Evtl. in verschiedene Grade mit erhöhten Kompetenzen (evtl. gar mit polizeilichen Aufgaben): so wie früher in alten Zeiten mit dem Oberjägermeister.“ (Frey-Roos).

„Das persönliche Interesse eines jeden einzelnen Jägers und der Grund warum er zur Jagd geht ist anders. Manche lieben die Jagd wegen dem Fleisch, andere wegen der Trophäe und manche wegen der Geselligkeit“ (Dumi ).

„Die Jagd ist Teil um seiner individuellen Neigung nach die Zeit in der Natur zu verbringen“ (Wejborá).

„Die Jagd per se täte gut daran, ihre ehrlichen Leistungen öffentlichkeitswirksamer dar zu stellen“ (Neubacher).

„Jagd ist ein Teil unserer Kultur und meiner Meinung nach nicht wegzudenken ... eine Abschaffung sehe ich derzeit nicht!“ (Erlacher).

Am Ende zeigt sich, dass für die Zukunft der Jagd in Europa zwar gute individuelle, regionale Freiräume wichtig sind, aber die großen Anforderungen dann doch für alle Vergleichsgebiete gleich bleiben. Die Menschen (Freizeit- wie Berufsjäger) Europas eint, dass der Zusammenhalt notwendig ist um etwas zu bewegen.

Sie eint, dass gemeinschaftlich daran gearbeitet werden muss, um den Wert der beruflichen wie ehrenamtlichen Tätigkeit für Jagd, Wildtiere und Lebensräume der breiten Bevölkerung und damit den politischen Entscheidungsträgern aufzuzeigen.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

Apollonio M, Andersen R und Putman R (2010), European Ungulates and their Management in the 21st Century, Cambridge University Press, Cambridge.

Bauer H (2017), Die Jägerinnen und Jäger im 21. Jahrhundert, Gastkommentar in „Die steierische Jägerin“, Ausgabe Sommer 2017: S. 37.

BayJG, Bayerisches Jagdgesetz, <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayJG-3>

BJagdG, Bundesjagdgesetz der Bundesrepublik Deutschland, [http://www.gesetze-im-internet.de/bjagdg/\\_\\_1.html](http://www.gesetze-im-internet.de/bjagdg/__1.html).

Bayerische Staatsforsten, <http://www.baysf.de/de/ueber-uns/zahlen-fakten.html>

Beutelmeyer W (2017), Was macht den Unterschied?, in: Der Anblick, Ausgabe September 2017: S. 44-47.

Deutscher Jagdverband, DJV (2011), Jungjägerbefragung 2011, <https://www.jagdverband.de/content/jungjaegerbefragung>

Deutscher Jagdverband, DJV (2014), Das Image der Jagd, Ergebnisse einer Befragung 2011 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Marktforschung und Kommunikation, Bremer und Partner GmbH (IFA), in Wissenswertes zur Jagd in Deutschland, Deutscher Jagdverband, [www.jagdverband.de](http://www.jagdverband.de).

Deutscher Jagdverband, DJV (2016), Handbuch, [www.jagdverband.de](http://www.jagdverband.de)

Donhauser J (2013), Erfolgsfaktoren und Strategieansätze im europäischen Retail Business, Pro-Business-Verlag, Berlin.

Donhauser J (2014), Wie sieht sich der Konsument 2014? Ergebnisse der europaweiten Konsumentenbefragung als Online-Panel mit 2.504 Teilnehmern, Grin-Verlag, Norderstedt.

Donhauser J (2017), Vielfältig und Ursprünglich, Jagdland Kroatien, in Halali, Ausgabe Mai-Juli Nr. 02/2017: S. 28-31.

Cuhls K, Breiner S; Grupp H (1995), Delphi-Bericht 1995 zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik – Mini-Delphi. Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung, Karlsruhe.

Ehlen H-H (2018), Anerkennung für die Jagd gefordert, in: Wild und Hund, Ausgabe 1/2018: S. 86.

Erlacher E (2017), Von Bambi, Sisi und dem Stephansdom, in Weidwerk, Ausgabe 12/2017: S. 48-49.

FACE (2017), Naturschutzansätze nicht flexibel genug, in: Jäger Zeitschrift für das Jagdrevier, Nr. 17a/2017: S. 6.

FACE (2016), The economic value of hunting in the EU, Intergroup session of the European Parliament, 27. Sept. 2016, <http://www.face.eu/about-us/resources/events/intergroup-session-the-economic-value-of-hunting-in-the-eu>.

Forstner M, Reimoser F, Lexer W, Heckl F und Hackl J (2006), Nachhaltigkeit der Jagd, Prinzipien, Kriterien und Indikatoren, AV-Buch, Österreichischer Agrarverlag, Wien.

FUST, Fond für Umweltstudien (2009), Leitlinien für integratives Wildtiermanagement, Erich Schmidt Verlag, Berlin.

Haußer A (2017), Dürfen wir töten?, in Der Anblick, Ausgabe 11/2017: S. 54 -57.

Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (2008). <http://www.wildtiermanagement.com>.

LJV.at, Langesjagdverband Österreich, Zentralstelle Jagd in Österreich, [http://www.ljv.at/jagd\\_system.htm](http://www.ljv.at/jagd_system.htm).

Maurer S und Molinari P (2017), Von der Untersteiermark nach Istrien, in Der Anblick, Ausgabe Juni 2017: S. 32-37.

Möller A (2015), Ersatzreligion Natur, in Jäger Zeitschrift für das Jagdrevier, Nr. 8, August 2015: S. 44-46.

Müller P (2009), Die Zukunft der Jagd & die Jäger der Zukunft, Neumann-Neudamm-Verlag, Melsungen.

Naturschutz (2017), anonymes Autor, Bilder einer untergegangenen Welt, in Naturschutz heute: Seite 6-8.

Neubacher H, Beutelmeyer W, Hackländer K (2016), Berufsjagd Morgen, Studie über die Zukunftsaspekte der Berufsjagd als Grundlagenforschung für die Gestaltung künftiger Aus- und Weiterbildungsinhalte, Wien.

Ninaus S (2016), Die Jagd in der virtuellen Welt, in Die steierische Jägerin, Ausgabe Herbst 2016: S. 44-46.

Oettingen-Spielberg A (2008), aus dem Vorwort von Albrecht Fürst zu Oettingen-Spielberg, in Müller P (2009), Die Zukunft der Jagd & die Jäger der Zukunft, Neumann-Neudamm Verlag, Melsungen.

Österreichische Bundesforste, <http://www.bundesforste.at>

Putman R, Apollonio M (2014), Behaviour and Management of European Ungulates, Whittles Publishing, Dunbeath.

Rauchenecker K (2010), Institutioneller Wandel im Bereich Jagd und Wildtiermanagement, ICAR, Institutional Change in Agriculture and Natural Resources, Schaker-Verlag, Aachen.

Reimoser F (2018), Die Jagd als wirtschaftlicher Faktor, in Jagdliches Eigentum, Bibliothek des Eigentums, Springer-Verlag Deutschland: S. 60, S.78.

Schaffgotsch M (2016), Einschränkungen von Jagd- und Hegerecht, in St. Hubertus, Ausgabe 10/2016: S. 8-13.

Schneider F (2017), Die Jagd als Wirtschaftsfaktor, in Tiroler Tageszeitung, Ausgabe 03.01.2018.

Schwarzenberg J (2016), Bewundere, aber imitiere nicht! Zur unterschiedlichen Situation des Rotwildes in der Steiermark und Graubünden, in Der Anblick, Ausgabe 4/2016: S. 54 – 56.

Seidel A (2012), Neojäger: Das neue Waidmannsheil, in Trend Update, Ausgabe September 2012, [www.trend-update.de](http://www.trend-update.de): S. 18-23.

Statista, <https://de.statista.com/statistik>

Statistik Austria (2015), Jagdstatistik, <https://www.statistik.at/web.de/statistiken>.

Vogler P (2017), Auf dem Weg zur Dachmarke „Jagd Österreich“, in Der Anblick, Ausgabe Juli 2017: S. 45-46.

Wagner C, Winkelmayr R (2008), Gewissens-Bissen, Tierethik und Esskultur, Loewenzahn Studienverlag, Innsbruck: S. 124-125.

Wirtz H-G und Wolf H (2003), Jagd und Nachhaltigkeit an der Schwelle des 21. Jahrhunderts, Dadder-Verlag, Weimar: S. 101.

Zukunftsinstitut (2012), Neojäger: Das neue Waidmannsheil, in Trend Update, Ausgabe September 2012.



## Anlagenverzeichnis

- ✓ Anlage 1: „Fragebogen zur Abschlussarbeit“, Österreich,  
Experte: Frau Mag. Eva Erlacher  
mit Ergänzung von Streckenlisten
- ✓ Anlage 2: „Fragebogen zur Abschlussarbeit“, Österreich,  
Experte: Herr Wildmeister Helmut Ernst Neubacher
- ✓ Anlage 3: „Fragebogen zur Abschlussarbeit“, Deutschland, Bayern  
Experte: Herr Dipl.-Ing. Severin Wejbora  
mit Ergänzung von Streckenlisten
- ✓ Anlage 4: „Fragebogen zur Abschlussarbeit“, Kroatien,  
Experte: Herr Tomislav Dumi MSc (Agr)  
mit Ergänzung von Streckenlisten
- ✓ Anlage 5: „Fragebogen zur Abschlussarbeit“, Österreich und EU  
Experte: Herrn Univ.Ass. Dr. Frey-Roos,  
Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der BOKU
- ✓ Anlage 6: Umfrage 2016 von FORST EIBENSTEIN  
zum Thema „Jagdurlaub heute“